



Jahresbericht 2023

1. Zusammenfassung (J. Drögekamp, Geschäftsführer)

Das Jahr 2023 war das erste Jahr, in dem die mittelfristigen Auswirkungen der Coronapandemie spürbar wurden. Das Hilfesystem wurde von erwachsenen Klient*innen wieder verstärkt aufgesucht und Anfragen innerhalb der Eingliederungshilfe (Ambulant Betreutes Wohnen) nahmen im Vergleich zu 2022 wieder zu. Das Hilfesystem der Sozialpsychiatrie und Suchthilfe ist in 2023 wieder umfänglich ans Netz gegangen. In der Jugendhilfe machte sich die mehrjährige Pandemie und hiermit verbundenen Auswirkungen auf Jugendliche und Familien durch herausfordernde Fallverläufe ebenfalls bemerkbar. Es ist kein Geheimnis, dass u.a. Jugendliche und problembelastete Familiensysteme, neben weiteren „gesellschaftlichen Randgruppen ohne Lobby“, leidtragende der Pandemie sind bzw. waren.

Das Gute im Schlechten ist der positive, interne Umgang mit zahlreichen Anforderungen, die die Pandemie an Mitarbeitende, Leitungsebene und Verwaltung gestellt hat. Alle Angebote von Integra e.V. konnten unter herausfordernden (Infektionsschutz-)Bedingungen fortgeführt werden. Unsicherheiten im Umgang mit Verordnungen und teils persönliche Betroffenheit von Mitarbeitenden, konnten durch Gespräche und Solidarität untereinander und pragmatischen Lösungen mit Kostenträgern, Behörden und Kommunen gut aufgefangen werden. Nur so konnte das Krisenmanagement erfolgreich umgesetzt und Angebote aufrechterhalten werden.

Auf personeller Ebene verstärkte sich Integra e.V. durch die Anstellung einer stellv. Geschäftsführung, die gleichzeitig die Abteilungsleitung der Jugendhilfe übernahm. Zum 1.4.23 konnte Integra e.V. mit Thorsten Entrop einen sehr erfahrenen Kollegen gewinnen, der den Geschäftsbereich „Jugendhilfe“ weiterentwickeln und eng mit Janis Drögekamp, Geschäftsführung, zusammenarbeiten wird. Zudem wurden 2 Fachdienste der Eingliederungshilfe (Hagen, Märkischer Kreis) an Herrn Entrop übergeben, so dass er die Einrichtungen der Jugendhilfe sowie die genannte Fachdienste der EGH mitverantworten wird. Auf Abteilungsleitungsebene wurden in der EGH zwei vakant gewordene Stellen (aufgrund v. Renteneintritt und Jobwechsel) neu besetzt. In beiden Fällen konnten interne Teamleitungen aus der EGH gewonnen werden, die nun den Fachdienst Unna und Fachdienst Ennepe-Ruhr Kreis als Abteilungsleitungen verantworten.

Neben der Einarbeitung und dem Kennenlernen der Kolleg*Innen und Teams, standen in 2023 auf Geschäftsleitungsebene Konzeptveränderungen und Entgeltverhandlungen (Wechsel von TV-L auf

TVÖD SuE) innerhalb der Jugendhilfe im Vordergrund. In der EGH wurde die Umstellungsphase des Bundesteilhabegesetzes (BTHG) weiter intensiv beobachtet. In diesem Zuge wurde auch die Auseinandersetzung mit etwaigen Qualitätsprüfungen intensiviert und das Qualitätsmanagementsystem intern weiterentwickelt.

Die Umsetzung des BTHG, so sinnhaft es in vielen Punkten für Leistungsberechtigte ist soziale Teilhabe zu ermöglichen, erschien weiterhin nebulös. Es bleibt abzuwarten, welche Ergebnisse die Pilotprojekte der Umstellungsphase II liefern. Trotz fortgeführter Verhandlungen der LAG Freie Wohlfahrtspflege mit Kostenträgern, ist von einer Zunahme von Bürokratie und Verwaltungsaufwand auszugehen - zulasten der sozialen Teilhabe von Leistungsberechtigten und Personenzentrierung. Der Eindruck, dass Zugangsschwellen für suchtranke und psychisch erkrankte Menschen höher werden, hat sich auch in 2023 bestätigt.

Eine wichtige Zukunftsaufgabe bestand in zahlreichen personal-strategischen Maßnahmen rund um die Mitarbeitergewinnung und -bindung und in der Sicherung von fachlicher Qualität: In 2023 wurde erstmalig ein Budgetsystem zur systematischen Fortbildung vom Mitarbeitenden entwickelt und erfolgreich eingeführt. Zudem wurde ein interner Arbeitskreis „Fortbildung“ gegründet, um Inhouse-Fortbildungen zu konzipieren. Interne Expert*innen werden so künftig Ihre Kompetenz einbringen und Kolleg*innen profitieren. In der 2. Jahreshälfte wurden außerdem konkrete Ideen für künftige „Mitarbeiterbenefits“ gesammelt und auf Umsetzbarkeit geprüft. Die Umsetzung von (gesundheitsorientierten) Benefits ist für 2024 geplant. Angesichts der anhaltenden Anfragesituation und dem weiterhin eklatanten Fachkräftemangel im „Sozialen Sektor“ wurden, ergänzend zu den üblichen Stellenausschreibungen, Social-Media Kampagnen umgesetzt und es konnten zahlreiche Fachdienste personell verstärkt werden. Es bleibt weiterhin eine wichtige Aufgabe, gelingende Arbeit nach außen darzustellen und nach innen, unter Einbindung von Mitarbeitenden, weiterzuentwickeln. Hier konnten auch in 2023 neue Schritte gegangen und konkrete Maßnahmen für 2024 vorbereitet werden.

In Bezug auf die Weiterentwicklung von bestehenden Angeboten wurden, nach einer Coronapause, zwei Intensiv-ambulante Wohnprojekte für ältere, vorgealterte Klient*Innen mit einer Abhängigkeitserkrankung weitergeführt. Beide Projekte, sowohl das SEWO-Projekt in Selm (Kreis Unna) als auch das AMBETAG-Projekt (Hagen) konnten bis dato zwar nicht realisiert werden, aber die Anträge für die geplanten Appartementhäuser wurden von den zuständigen Baubehörden genehmigt. Bauliche Maßnahmen in Selm, mussten lt. Bauherr (SEWO gGmbH, WLV), allerdings mehrfach neu angepasst werden, so dass sich der Baubeginn auch in 2023 weiter verzögerte.

In der Zwischenzeit wurden Finanzierungspläne erstellt, Konzepte überarbeitet und die Netzwerkarbeit, wieder aufgegriffen: Die Projekte wurden sowohl auf fachpolitischer Ebene (Fachtag der Sozialpsychiatrischen Dienste NRW, Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft Kreis Unna etc.) also auch auf sozialpolitischer Ebene (Sozialausschuss Hagen) vorgestellt. Eine Intensivierung der Netzwerk- und Quartiersarbeit in den Regionen ist geplant, sobald erste Spatenstiche gefeiert werden.

Eine weitere wichtige und erfreuliche Entwicklung ist die Eröffnung eines neuen Fachdienstes der ambulanten Jugend- und Familienhilfe in Hamm. Auf Initiative eines langjährigen Mitarbeiters, jetzt Teamleiter, wurde der Kontakt zur Stadtverwaltung, dem Gesundheits- und Jugendamt und weiteren Akteur*innen gesucht. Die spezialisierten familientherapeutischen Angebote wurden zunehmend angefragt und es konnten Räumlichkeiten in zentraler Lage in Hamm (Am Marktplatz) angemietet werden. Die finale Entscheidung ans Netz zu gehen wurde im Sommer getroffen. Zum Jahresende (Stand Dezember 2023) hielt das Team bereits drei Mitarbeitende in Festanstellung vor. Aufgrund der Nähe und Schnittstelle zum Ambulant Betreuten Wohnen wurden zudem erste Überlegungen getroffen einen Fachdienst für das Ambulant Betreute Wohnen für Erwachsene mit einer psychischen Erkrankung und/oder Abhängigkeitserkrankung in Hamm zu eröffnen. Hier bleibt abzuwarten, wie groß der Bedarf vor Ort von der Kommune und dem Kostenträger eingeschätzt wird.

Die wichtigsten Daten 2023 im Einzelnen:

Die Zahl der betreuten Klienten **im ABW** (Stichdatum 31.12.2023) steigerte sich noch einmal von 991 Klienten in 2022 auf 1094 Klienten in 2023.

In der **ambulanten Jugendhilfe** wurden 2023 insg. 52 Klienten betreut (2022: 63).

Die **Zahl der MitarbeiterInnen** betrug zum 31.12.2023 195 Personen (2022: 181), davon 37 in der Jugendhilfe (2022: 34), 151 in der Eingliederungshilfe (2022: 147), sowie 7 MitarbeiterInnen in der Geschäftsführung und zentralen Verwaltung (2022: 7).

Innerhalb der Jugendhilfe arbeiteten 12 MitarbeiterInnen in den beiden ambulanten Fachdiensten Hagen und Hamm und 25 MitarbeiterInnen in der stationären Jugendhilfe.

In der Eingliederungshilfe /ABW waren 143 (Fach-)kräfte incl. Team- und Abteilungsleitungen tätig, unterstützt von 8 Verwaltungskräften.

Insgesamt waren 128 MitarbeiterInnen als Teilzeitkräfte tätig (2022: 129) und 67 als Vollzeitkräfte (2022: 54). Hinzu kommen mehrere Honorarkräfte (z.B. SupervisorInnen) sowie ehrenamtlich tätige Personen

Insbesondere neue Fachkräfte mussten umfangreich eingearbeitet und geschult werden.

Mehrere MitarbeiterInnen besuchten auch in 2023 z.B. eine 6-tägige Basisschulung zum Thema „Basiswissen Sucht“. Außerdem ging die erste Inhouse-Schulung „Als wenn es das nicht gäbe“ mit systemischen und gestalttherapeutischen Ansätzen an den Start. In dieser Fortbildung wird der Fokus auf die herausfordernden Rahmenbedingungen der ambulanten Arbeit gesetzt und einen realistischen und gesunden Umgang mit Erwartungen, Anforderungen und Multiproblemalgen zu finden.

Bei weiteren (externen) Weiterbildungsmaßnahmen reicht das Spektrum, wie in den Vorjahren, von fachspezifische Tagesveranstaltungen über mehrtägige Fortbildungen bis zu mehrjährigen Zusatzausbildungen (z.B. Systemische Beratung und Therapie, Fachberaterin Psychotraumatologie, Suchtberatung, hypnosystemisches Coaching, Suchtberatung, Schuldnerberatung etc.) oder der Teilnahme an berufsbegleitenden Studiengängen (Psychologie M.A., Heilpädagogik B.A., Soziale Arbeit B.A.). Integra e.V. verfolgt weiterhin das Ziel, alle MitarbeiterInnen dahingehend zu unterstützen, im Laufe der Zeit zusätzliche Basisqualifikationen im Bereich der Suchthilfe und/oder Sozialpsychiatrie zu erwerben sowie Möglichkeiten zu eröffnen, die eigene beraterische oder therapeutischen Kompetenzen zu erweitern. In allen Fällen unterstützte Integra e.V. die Qualifikation der Mitarbeiter*innen und der Leistungskräfte weiterhin durch vollständige Kostenübernahmen und Freistellungen. Dies gilt sowohl für bei Berufsanfänger*innen und erfahrene Fachkräfte.

Nachfolgend werden die wesentlichen quantitativen und inhaltlichen Entwicklungen der Fachdienste aus Sicht der jeweiligen Abteilungsleitungen dargestellt.

2. ABW Fachdienste

2.1. Fachdienst EN (Leitung: Herr Claas)

Nach knapp 15 Jahren in der Funktion der Abteilungsleitung übergab Herr Jürgen Zerbin die Leitung an Julian Claas, ehem. Koordinator des Wohnprojektes AMBETAG. Das Jahr 2023 stand im Zeichen von Übergaben, Wissens- und Erfahrungsaustausch und der Verabschiedung nach vielen erfolgreichen Jahren der Zusammenarbeit im Fachdienst Ennepe Ruhr Kreis.

Durch den Leitungswechsel wurden die Projektkoordination des AMBETAG-Wohnprojektes an Lukas Veit, bisheriger ABW-Mitarbeiter, übergeben.

Über das Jahr 2023 befanden sich 2 Mitarbeiter*innen in Elternzeit. Vier Mitarbeiter*innen beendeten ihr Arbeitsverhältnis. Insgesamt wurden erfreulicherweise 6 neue Mitarbeiter*innen eingestellt und eingearbeitet. Der Fachkräftemangel stellt den Fachdienst allerdings vor besondere Herausforderung.

Im Jahr 2023 konnte der Fachdienst EN weiterhin einen Zuwachs an Klienten verzeichnen. Am Ende des Berichtszeitraumes 2023, verzeichnete der Fachdienst Integra e.V. EN, insgesamt eine Klientenanzahl von 156. Es bestärkte sich der Eindruck, dass die Anfragen für das ABW stark zugenommen haben.

Das Wohnprojekt AMBETAG, registrierte im Jahr 2023, 5 Neuaufnahmen und 5 Auszüge.

Insgesamt gab es 31 Anfragen, die jedoch teils aufgrund der Aufnahmekriterien, nicht für das Wohnprojekt geeignet waren. Im Jahr 2023 steigerte sich die Anfragesituation zunehmend. Dies spiegelt den zunehmenden Bedarf älterer suchtkranker Menschen.

Von den 5 Auszügen aus dem Wohnprojekt AMBETAG, wurde ein Klient in ein stationäres Setting vermittelt, da eine intensivere Betreuung notwendig war. Zwei weitere Klienten mussten bedingt durch den zunehmenden Pflegebedarf und der gesundheitlichen Einschränkungen in ein Pflegeheim ziehen. Ein Klient ist leider in das benachbarte Hospiz vermittelt worden und im weiteren Verlauf dort verstorben. Ein Klient wurde aufgrund von massiven Regelverstößen gekündigt.

Insgesamt stellten die Mitarbeiter*innen und Klient*innen der vorhandene Mangel an Wohnraum vor große Herausforderungen. Für die benannte Zielgruppe wird es zunehmend schwieriger Wohnraum im Ennepe-Ruhr Kreis zu finden. Selbst die kommunalen Versorgungsstrukturen (Wohnungslosenhilfe etc.) haben nur begrenzte Möglichkeiten.

Auch ist es sehr schwer, geeignete Angebote für unsere Klienten zu finden, insbesondere wenn der Hilfebedarf zunimmt und ein anderes Setting notwendig wird. Stationäre/ teilstationäre Einrichtungen die nicht abstinenzorientiert arbeiten, sind häufig belegt und haben teils sehr lange Wartezeiten. Auch die Versorgung in den umliegenden Krankenhäusern, überwiegend die Stationen der Entgiftung, war teils sehr angespannt. Zeitweise wurden die Klienten in weiter entfernten Kliniken untergebracht um eine schnelle Versorgung sicherzustellen.

Auch 2023 fand eine enge und gute Zusammenarbeit mit den Akteuren der Region statt. Die Teilnahme an Fachkonferenzen und Arbeitskreisen führte dazu, dass eine intensive Vernetzung stattfand. Im Rahmen des diesjährigen Quartiersfestes ist es uns gelungen, verschiedene Netzwerk- und Kooperationspartner sowie Klienten zueinander zu bringen. Besonders nach den langanhaltenden Corona-Beschränkungen, konnte so ein persönliches Aufeinandertreffen ermöglicht werden.

Dies wurde u.a. auch innerhalb der Gruppenangebote deutlich sichtbar.

2023 konnten diese wieder wie gewohnt stattfinden. Neben der Frühstück- und Kochgruppe konnten auch weitere Angebote wie z.B. Ausflugsgruppen, sportliche Angebote, kulturelle Unternehmungen, zu einer Teilnahme am gesellschaftlichen Leben und einer sozialen Interaktion beitragen. Auch die Angebote innerhalb des Fachdienstes wurden beispielsweise durch ein Preisgeld des Nachhaltigkeitspreises erweitert. Die Bewohner des Wohnprojektes AMBETAG, bekamen hierdurch die Möglichkeit, durch die Anschaffung eines Gewächshauses Aktivitäten im Garten des Fachdienstes durchzuführen. Der Aspekt der Nachhaltigkeit beschäftigte Integra e.V. im Jahre 2023 zunehmend. Es wurden Vorhaben vorgebracht, z.B. durch die Nutzung von E-Bikes einen wertvollen Beitrag zur Nachhaltigkeitsstrategie zu leisten.

Erfreulich war auch das diesjährige Quartiersfest in der Crengeldanzstraße, das Anwohner*Innen, Nachbarn, Netzwerkpartner*Innen, Interessierte und Klient*Innen einen Rahmen für Dialog & Austausch bot. Unter dem Motto „Abbau von Barrieren und Antistigmaarbeit“ verbachten alle Beteiligten einen sonnigen Tag mit Musik, Grillen, Bewegungsangeboten und interessanten Begegnungen.

Im Rahmen einer zunehmenden Digitalisierung fand dieses Jahr erstmals eine digitale Klientenumfrage zum Jahresende statt. Inhaltlich wurde hierbei ein Sonderteil/ Schwerpunkt zum Thema „Gewaltschutz“ entwickelt. Ziel der Umfrage war es, herauszufinden inwieweit Klient*innen im öffentlichen und sozialen Nahraum von dieser Thematik betroffen sind. Daraus resultierend wurden Angebote erarbeitet, die eine bedarfsgerechte Unterstützung ermöglichen. Neben einem Selbstbehauptungskurs für Klient*innen (in Planung), einem Anti-Gewalttraining, sollen auch weiterhin die Mitarbeiter*innen für das Thema sensibilisiert und geschult werden.

Zum Jahresende stellte uns die Umstellung des Bewilligungsverfahrens (BEI NRW) vor lösbare Herausforderungen. Häufig wurde deutlich, dass in der Zusammenarbeit mit den Akteuren des Hilfenetzwerkes, eine schnelle und übergangslose Hilfe notwendig war. Dies zeigte sich z.B. in der Zusammenarbeit mit Kliniken, dem SPDI etc. Häufig wurde ebenfalls die Erfahrung gemacht, dass vorrangige Leistungen wie z.B. APP oder Soziotherapie, nur bedingt oder teilweise auch unpassend, für die Sicherstellung einer adäquaten Versorgung des Klientel geeignet waren. Eine positive Entwicklung ist die Kostenübernahme ab Antragsstellung, nach Prüfung des Gesamtplanverfahrens, wenn eine inhaltliche Übereinstimmung der Ziele des Gesamtplanes gegeben ist. Die Erfahrungen der vergangenen Jahre zeigen, dass eine derart lange Wartezeit zwischen Beantragung, Beratungsgespräch, Bedarfserhebungsgespräch bis hin zur Mitteilung des Fachleistungsstundenkontingents, teilweise zur Verschlechterung der Gesamtsituation oder einem Abbruch der Annahme der Hilfe führen kann. Aus diesem Grund begrüßen wir die vorhandene Praxis der Teilhabeplaner*innen.

Trotz der zunehmenden Anfragesituation, insbesondere im Südkreis (Ennepetal, Gevelsberg, Schwelm, Hattingen) und den anstehenden Veränderungen, schauen wir optimistisch und positiv auf das kommende Jahr.

Wir möchten uns an dieser Stelle für die angenehme und gute Zusammenarbeit mit den Hilfeplaner*innen bedanken. Trotz einiger Umstellungen und Veränderungen konnten die Belange zu jeder Zeit gelöst werden.

2.2. Fachdienst Hagen (Leitung: Herr Schemme)

Im Berichtszeitraum beendete eine Mitarbeiterin ihr Arbeitsverhältnis. Eine neue Mitarbeiterin wurde zum 01.10.2023 mit identischen Stellenanteil angestellt.

Die neu besetzte Stelle brachte eine Wartezeit von ca. 4 Monaten mit sich.

Das Jahr 2023 war wie das Vorjahr 2022 geprägt durch hohe Ausfallzeiten aufgrund diverser Erkrankungen.

Seit dem 15.04.2023 ist eine Mitarbeiterin Langzeit erkrankt und wird frühestens zum Frühjahr 2024 wieder ihre Arbeit aufnehmen können. Alle Mitarbeiter/-innen führten deshalb erneut unter einem erhöhten Arbeitsaufkommen die entsprechenden Betreuungsgeschäfte mit den Klienten/-innen aus.

Die o.g. erschwerten und nicht gesundheitsfördernden Arbeitsbedingungen hatten hinsichtlich der Assistenzbeziehungen, auch im Vergleich mit dem Vorjahr, keine Auswirkungen auf das Ausscheiden der Klienten/-innen aus der Eingliederungshilfe.

Das qualitative Niveau des Fachteams Hagen wurde durchgehend konstant, mittels diverser Fortbildungsmaßnahmen, insgesamt weiter angehoben.

Zum Ende des Berichtszeitraumes 2023 verzeichnete der Fachdienst Integra e. V. Hagen eine quantitative Vergrößerung der Anzahl der Klienten auf insgesamt 98 psychisch und/oder an sucht erkrankten Menschen.

- Die Freizeitangebote im Indoor- sowie im Outdoor-Bereich konnten mittels Einzelfall- sowie Kleingruppensettings im kompletten Berichtsjahr 2023 wieder ins Leben gerufen werden.

Unsere Klienten nahmen die vielfältigen Freizeitangebote sehr gerne an und wünschen sich deren Weiterführung.

Die jährliche Ferien- und Erholungsfreizeit in den Niederlanden konnte erneut zur besonderen Freude unserer Klienten/-innen angeboten und durchgeführt werden. Die Ferien- und Erholungsfreizeit wurden, wie alle anderen Freizeitangebote auch, allein durch Spendengelder finanziert. Der Spender sicherte zur Freude unserer Klienten/-innen und unseres Fachdienstes in Hagen auch für das Jahr 2024 eine Spendengabe zu.

- Im zurückliegenden Berichtszeitraum 2023 erlebten unsere Mitarbeiter/-innen erneut durchgehend Betreuungs- bzw. Assistenzsituationen, in denen chronisch psychisch kranke Klienten/innen und/oder an Sucht erkrankte Menschen, in Teilen auch in Gestalt von Doppeldiagnosen, massiv dekompenzierten und zeitnah gar nicht oder nicht ausreichend zu aktivieren waren, sich ambulant bzw. stationär psychiatrisch im erforderlichen Behandlungssetting behandeln zu lassen.

Diese Erfahrungen wiederholen sich leider immer wieder von Jahr zu Jahr.

Die sich veränderte gültige Rechtslage, z. B. zur Durchführung einer notwendigen medikamentösen Einstellung innerhalb eines stationär psychiatrischen Settings, erschwert unsere ambulante Assistenzarbeit in der Eingliederungshilfe weiterhin erheblich.

- Bereits im Jahresbericht 2022 führten wir an, dass Integra e. V. Hagen primär bei chronisch mehrfach erkrankten alkoholabhängigen Menschen im Seniorenalter (65+) bzw. bei vorzeitig gealterten alkoholkranken und dadurch erheblich beeinträchtigten und behinderten Menschen bereits seit dem Jahr 2015 eruiert (AMBETAG-Ha) mit dem weiterhin noch gleich bleibenden Resultat, dass die Anzahl der komorbiden Persönlichkeiten minder oder gar nicht versorgt werden bzw. sich in einem falschen Assistenzsetting (Alten-/Seniorenheime) befinden.

Die bestehenden Kooperationsverhältnisse im komplementären Helferfeld mit der Ausprägung, den o. g. und in ihrer Teilhabe am Leben massiv gesundheitlich sowie sozial eingeschränkten Menschen mit einem intensiven qualifizierten Assistenzangebot aufzufangen mittels Wohngemeinschaften und durch tagesstrukturierende Angeboten (LT24), konnten bis dato nicht oder nur unzureichend umgesetzt werden.

Bis heute gelang es lediglich einem vorhandenen Kooperationspartner Wohn- und Lebensraum für eine begrenzte Anzahl von Klienten/-innen aufzubauen.

Die engen Richtlinien des WTG erschwerten bis dato den o. g. Aufbau.

Im Berichtszeitraum entwickelte Integra e. v. die anvisierte Sozialwohnraumalternative beständig weiter.

Ein Grundstück für die Errichtung einer Wohngemeinschaft für 8 Klienten/-innen wurde gefunden. Das zeitintensive ordentliche Genehmigungsverfahren bezüglich des Bau- und Betreuungsvorhabens konnte abgeschlossen werden. Die Bauarbeiten werden im Jahr 2024 beginnen.

Das geplante intensive Assistenzangebot AMBETAG Integra e. V. Hagen hat dabei nicht den Status einer Bedarfsgemeinschaft, sondern vielmehr wird es sich um Einzelwohnverhältnisse innerhalb eines Lebens- und Wohnobjektes handeln.

- Im Vorjahreszeitraum gelang es dem vergrößerten Kreis der Hilfeplanern/-innen des LWL eine noch zeitnähere und dadurch speziell im Sinne der Klienten/-innen effektivere Durchführung von Beratungs- und Bemessungsgesprächen.

Das gelegentliche Angebot einer Zusammenlegung beider Termine wurde von den Klienten/-innen durchgängig begrüßt und angenommen.

Die geplante Verschlankung der THF in PERSEH durch den LWL kann unser Fachdienst nur begrüßen.

- Die durch Integra e. V. Hagen initiierten Freizeitaktivitäten im Einzelfall- sowie im Kleingruppensetting konnten ganzjährig unseren Klienten/-innen vorgehalten.

Erholungs- und Ferienfreizeit Niederlande

Badminton

Wandern und Walking

Schwimmen

Klettern

Fußball

Gesellschaftsspiele

Koch- und Backgruppe

Darüber hinaus konnten wieder kulturelle Angebote, z. B. Kino- und Theaterbesuche, Sportveranstaltungen sowie Freizeitparks stattfinden.

2.3. Fachdienst Märkischer Kreis (Leitung Frau Loh)

1. Darstellung der Betreuungsaktivitäten

Integra e. V. ist ein Anbieter für Ambulant Betreutes Wohnen für abhängigkeiterkrankte und psychisch behinderte Menschen im gesamten Märkischen Kreis mit Standorten in Iserlohn und Lüdenscheid und ist Mitglied im DPWV. Integra e. V. bietet ambulante Eingliederungshilfe zum selbstständigen Wohnen für dauerhaft wesentlich behinderte Menschen im Rahmen der §§ 78, 113 SGB IX an.

Die zu betreuenden Personen sind von der Altersstruktur gemischt und leben häufig alleine in ihren angemieteten Wohnungen. Sie sind aufgrund ihrer oftmals chronifizierten psychischen- und/oder Abhängigkeiterkrankung wesentlich behindert oder von einer wesentlichen Behinderung bedroht, so dass sie in ihrer Teilhabe am gesellschaftlichen Leben teilweise wesentlich eingeschränkt sind. Sie leiden beispielsweise an stoffgebundenen Süchten, wie Heroin, Alkohol und Benzodiazepine bzw. polytoxe Abhängigkeitsformen, und stoffungebunden Abhängigkeiten, z. B. Glückspiel-, Medien- oder Kaufsucht. Bei den psychischen Erkrankungen handelt es sich oftmals um Depressionen, verschiedene Persönlichkeitsstörungen, Phobien, Erkrankungen aus dem schizophrenen Formenkreis und Posttraumatische Belastungsstörung bzw. weitere Traumafolgestörungen. Häufig bestehen bei den Klienten Komorbiditäten.

Auffällig ist, dass es sich meist um Personen handelt, die belastende bzw. auch traumatisierende Erfahrungen in ihren Biographien aufweisen sowie keine positiven stabilen Beziehungsmuster erlebt haben. Dies verdeutlicht sich in der Betreuungsarbeit: Insbesondere zu Beginn einer Betreuungszusammenarbeit ist diese seitens der Betreuten nicht selten von beispielsweise Misstrauen und folglich Unzuverlässigkeit geprägt. Mit zunehmender Zusammenarbeit, Kontinuität, Wertschätzung und dem Einhalten von Vereinbarungen sowie dadurch weiterentwickelter Betreuungsbeziehung, öffnen sich die zu betreuenden Personen meist schrittweise und werden zuverlässiger, offener in der Formulierung ihrer Befindlichkeiten und Problemlagen, aktiver und meist erheblich absprachefähiger.

Im Rahmen der o. g. Eingliederungshilfe bezieht sich die Zusammenarbeit mit den zu Betreuenden auf insbesondere Folgendes:

- Aktivierung und Beratung bei der Förderung der psychischen Disposition sowie der allgemeinen Gesundheitsvorsorge, exemplarische Begleitungen zu (Fach-) Ärzten, Therapeuten, Beratungsstellen, Kliniken, Rehabilitationseinrichtungen usw.
- Anleitung und Aktivierung bei der Entwicklung, Umsetzung und Stabilisierung lebenspraktischer Fertigkeiten, wie z. B. hauswirtschaftlicher Kompetenzen, administrativer-finanzieller Fähigkeiten incl. der Schuldenregulierung, Erlernen und Umsetzung einer regelmäßigen und ausgewogenen Ernährungsweise etc.
- Aktivierung, Beratung, Reflexion und Anleitung bei der Entwicklung und Aufrechterhaltung sinnvoller Beschäftigungsmöglichkeiten sowie Freizeitaktivitäten und folglich eines verbesserten strukturierten Tagesablaufs, punktuelle Begleitung bei der Umsetzung, Reflexions- und Beratungsgespräche zwecks Entwicklung von realistischen schulischen und/oder beruflichen Perspektiven, teilweise Integration in den Arbeitsmarkt
- Training zur Weiterentwicklung von Sozial- und Beziehungskompetenzen, insbesondere des Aufbaus einer selbstbewussten Beziehungsgestaltung, Erreichen von Handlungssicherheit, der Förderung von Abgrenzungsfähigkeiten zu dysfunktionalen Beziehungen, Aufbau und Erhalt

eines stabilen sozialen Umfeldes sowie Erlernen und Anwendung angemessener Konfliktlösungsstrategien

- Aktivierung und Beratung sowie Anleitung bei fortschreitender Dekompensation hinsichtlich Stabilisierung, Kriseninterventionen sowie Beratung und Anleitung des Klienten beim Erlernen von sogenannten Strategien in Krisensituationen, exemplarische Begleitungen zum Helfernetzwerk
- Training herausfordernder Situationen
- Entwicklung von Perspektiven, Entlastungs- und Reflexionsgespräche.

In 2021 beantragte Integra e. V. auch für den Fachdienst Märkischer Kreis die Zulassung für das Angebot der Psychotherapie gemäß § 37 SGB V, die erteilt worden ist. Aktuell arbeitet der Leistungsanbieter mit einer Patientin zusammen. Die Nachfrage ist zum jetzigen Zeitpunkt gering.

In 2023 arbeiteten durchschnittlich 24 Mitarbeitende in Voll- und Teilzeitbeschäftigungen in der psychosozialen Betreuung mit dem genannten Personenkreis im Rahmen der o. g. Eingliederungshilfe im Fachdienst Märkischer Kreis. Um weiterhin eine qualitativ gute Arbeit erbringen zu können, bestehen die zwei Kleinteams fort, jeweils mit einer Teamleitung und stellvertretenden Teamleitung. Die Aufrechterhaltung der Betreuungsqualität und die weitere individuelle persönliche Förderung der einzelnen Mitarbeitenden sind stets ein kontinuierlicher Prozess, weswegen Integra e. V. regelmäßige Teambesprechungen in Kleinteams bzw. n. B. im fachdienstspezifischen Gesamtteam, Einzelgespräche mit den Teamleitungen und der Abteilungsleitung, kontinuierlich Supervisionen und verschiedene Fortbildungsangebote, sowohl intern, als auch extern anbietet und durchführt. Hierbei handelt es sich, z. B. um Angebote, die die weitere Implementierung des geänderten Antragsystems nach BEI_NRW intensivieren, sowie auch fachspezifische umfangreiche, wie systemischer Berater, oder Tages- oder auch Blockseminare, beispielsweise zum Thema dissoziative Identitätsstörung sowie ein Weiterbildungsangebot für neue Mitarbeitende in Form des Grundkurses Basiswissen Sucht beinhalten. Die interne Weiterbildung für neue Mitarbeitende zum Thema `ambulante Eingliederungshilfe`, wird momentan überarbeitet, um die Bedarfe der Mitarbeitenden noch gezielter bedienen zu können und soll in 2024 wieder angeboten werden.

2. Wesentlichen Entwicklungen und Besonderheiten

2023 wurde die Pandemielage bzgl. der Covid 19-Situation der vergangenen Jahre aufgehoben. Die Infektionsrate bzgl. des SARS-CoV 2-Virus war unter den Mitarbeitenden und Klienten geringfügig und die Sicherheits- und Hygienevorschriften wurden entsprechend der Situation angepasst.

Erheblich wirkt sich weiterhin die massiv beeinträchtigte Verkehrssituation aufgrund der mittlerweile gesprengten Rahmedetalbrücke auf der A 45 bei Lüdenscheid auf die tägliche Betreuungsarbeit aus. Sowohl die Mitarbeitenden als auch die Klienten sind seit dem 02.12.2021 weiterhin deutlichen Mehrbelastungen ausgesetzt, ebenfalls für die Leistungsanbieter bzgl. des wirtschaftlichen Aspektes durch die erhöhten Spritkosten, Fahrzeugabnutzungen etc. Trotzdem die Klientenstämme der Mitarbeitenden weiter regionalisiert wurden, um Belastungen bei diesen zu reduzieren, sind diese mit teilweise erheblichen Verkehrsbehinderungen auf den (längeren) Umleitungsstrecken konfrontiert, so dass z. T. deutlich mehr Zeit aufgrund von Staus, längeren Fahrtwegen und Baustellen zum Erreichen der Klienten aufgewendet werden muss. Auch kommt es mittlerweile durch die vielbefahrenen Umleitungsstrecken zu deutlich mehr Abnutzungen der Fahrbahndecken, weswegen immer wieder Baustellen entstehen, die wiederum ebenfalls zu Verzögerungen führen. Obwohl die Mitarbeitenden die Fahrtzeiten zu Klienten aufgrund der prekären Situation entsprechend kalkulieren, kommt es dennoch teilweise zu Verspätungen dieser bei der Klientel, so dass es manchmal nicht rechtzeitig gelingt, exemplarisch einen Betreuten zu einem Behördentermin, zum Arzt o. ä. zu begleiten oder den

Betreuungstermin im geplanten Zeitfenster durchzuführen, was folglich zu einer Beeinträchtigung des Verselbstständigungs- und Stabilisierungsprozesses im Sinne der Stärkung der sozialen Teilhabe führt.

Die Anfragesituation zeigt sich ähnlich hoch mit der aus dem Vorjahr. Integra e. V. erreichten 102 Anfragen, 14 Personen erschienen davon nicht und waren auch nicht mehr zu kontaktieren, für andere stellte es vorab schon nicht mehr das geeignete Hilfsangebot dar. Insgesamt wurden 70 Interessierte auf die Warteliste aufgenommen, mit denen 66 Erstanträge gestellt wurden. Einige Interessierte zogen ihre Anträge dennoch zurück, weil sie z. B. die mehrmonatigen Wartezeiten aufgrund ihrer geringen Belastbar- und Durchhaltefähigkeit sowie Instabilität bis zur Bewilligung nicht länger aushielten oder auch das Angebot nicht mehr als das Passende ansahen. 51 Personen sind im laufenden Kalenderjahr vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe bewilligt worden, darunter 6 Personen mit Dringlichkeitsanträgen, bei 6 Interessierten war das Antragsverfahren noch nicht bis Ende 2023 abgeschlossen.

Erstanträge, die 2023 beim Kostenträger eingereicht wurden, sind durchschnittlich zwar in einer etwas kürzeren Zeit vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe im Vgl. zum Vorjahr bearbeitet worden, in ca. 4 -5 Monaten, vereinzelt Erstanträge wurden auch in ca. 2 Monaten bearbeitet und das Verfahren abgeschlossen, jedoch dauert das vollständige Antragsverfahren insgesamt meist mehrere Monate, was die interessierten Menschen häufig vor eine große Herausforderung stellt, indem ihre oftmals prekäre gesundheitliche Verfassung noch zu einer weiteren gesundheitlichen Dekompensation sowie Beeinträchtigung der Situation aufgrund der langen Wartezeit führte.

Die Umstellung und Implementierung des Antragsverfahrens nach BEI_NRW hat sich weiter etabliert. Die Beratungs- und Bedarfserhebungsgespräche fanden zunächst weiterhin telefonisch oder per Videokonferenz statt und im Verlauf von 2023 für Interessenten im südlichen Märkischen Kreis im persönlichen Kontext, im nördlichen Märkischen Kreis finden die Termine weiterhin ausschließlich telefonisch und digital statt. Die Erstellung der Teilhabefortschreibungen mittels PerSeh hat sich ebenfalls weiter gefestigt. Jedoch kommt es hier weiterhin teilweise zu technischen Problemen, so dass der Antrag im geplanten Termin mit dem Klienten nicht formuliert werden kann und sich somit verzögert. Zudem stellen sowohl die Erstanträge, als auch die Teilhabefortschreibungen inhaltlich eine große Schwierigkeit für viele der interessierten Personen und auch Betreuten dar, die sie oftmals nicht selbstständig bearbeiten können, sondern viel Anleitung, Beratungen und Informationen benötigen, wodurch der zeitliche Umfang für die gemeinsame Erstellung der Anträge deutlich erhöht ist. Ein weiterer Faktor stellt ebenfalls eine hohe Hürde für viele Interessierte dar, da sie nicht wissen bzw. nicht über die Kompetenzen und Ressourcen verfügen, selbstständig an die entsprechenden Unterlagen zu gelangen.

Eingereichte Erhöhungsanträge beim Kostenträger benötigen überwiegend eine mehrmonatige Bearbeitungszeit, teilweise bis zu 6-7 Monate. Dies stellt den Leistungsanbieter vor eine sehr große Herausforderung und Risiko, da der Bedarf entsprechender Klienten, die sich z. B. in massiven Krisen oder anderen extremen Lebensumständen befinden, deutlich gestiegen ist und der Träger diesem mit dem Klienten nachgehen möchte, damit eine Stabilisierung der gesundheitlichen Situation sowie der Lebensumstände (erneut) erarbeitet werden kann, jedoch eine Finanzierung durch den Landschaftsverband Westfalen-Lippe nicht gesichert ist und der Anbieter womöglich auf eigenem wirtschaftliche Risiko arbeitet, falls dieser ohne Abwarten bis zu einer Antwort auf den Antrag dem begründbaren erhöhtem Bedarf des Klienten nachgeht.

3. Problembereiche der Betreuungsarbeit

2023 war der Fachkräftemangel weiter bei Integra e. V. bemerkbar. Es kommt gehäuft immer wieder zu Bewerbungen von Interessierten, die teilweise noch nicht über die erforderliche fachliche und persönliche Qualifikation verfügen. Ebenfalls ist der Märkische Kreis keine sehr attraktive Region für Personen, die außerhalb wohnen, weil es hier sehr ländlich ist und somit verlängerte Fahrtzeiten bedeutet, unabhängig von der prekären Verkehrssituation bei Lüdenscheid, die die Situation aber zusätzlich verschärft.

Die Verkehrssituation bedeutet für den Fachdienst Märkischer Kreis mit dem 2. Standort Lüdenscheid weiterhin ein sehr herausforderndes und unkalkulierbares Element für die Entwicklung des dortigen Standortes. Die Mehrbelastung der Mitarbeitenden ist durch die, wie bereits oben beschriebenen, Faktoren erheblich gestiegen, so dass sich die Arbeitstage teilweise deutlich verlängern, weil sich die Fahrtzeiten zum Teil verdoppeln bzw. verdreifachen, je nachdem in welchem Gebiet die Klienten leben. Dies führt neben der gesteigerten Abnutzung der Pkw und dem deutlich gestiegenen Benzinverbrauch zu einer bedeutsamen Erhöhung der emotionalen Belastungen der Mitarbeitenden, trotzdem Klientenstämme weiter regionalisiert worden sind, sowie zur Erhöhung der wirtschaftlichen Verluste des Leistungsanbieters. Das Risiko besteht zusätzlich weiterhin, dass einzelne Mitarbeitende ab einem gewissen Zeitpunkt diese erheblichen Zusatzbelastungen durch die genannten Umstände nicht mehr ausgesetzt sein wollen oder können und sich beruflich anders orientieren. Dies würde dann zusätzlich die Versorgungslage der Klientel dahingehend beeinträchtigen, dass sie daraufhin mit, z. B. weiter verlängerten Wartezeiten zur Aufnahme in die o. g. Eingliederungshilfe konfrontiert sind.

In der Betreuungsarbeit mit der Klientel ist auffällig, dass ein angemessenes medizinisch-therapeutisches Angebot für psychisch erkrankte Menschen, abhängigkeiterkrankte Menschen oder auch Personen, die sowohl psychisch als auch abhängigkeiterkrankt sind, weiterhin nicht ausreichend vorhanden ist. Klienten, die beispielsweise traumatisiert sind, Posttraumatische Belastungsstörungen, depressive Erkrankungsformen u. ä. entwickelt haben und dazu teilweise noch abhängigkeiterkrankt sind, können stellenweise nicht bedarfsgerecht medizinisch-therapeutisch im Märkischen Kreis angebunden werden, weil ein solches Netzwerk mit den erforderlichen Kapazitäten nicht entsprechend vorhanden ist, dies gilt ebenfalls für psychisch erkrankte Betreute ohne Abhängigkeitserkrankung. Ebenso gestaltet sich insbesondere das Angebot für Betroffene mit Erkrankungen aus dem schizophrenen Formenkreis, die sich in instabilen Episoden befinden oder bei entsprechender Chronifizierung der Erkrankung eine nachlassende Mitarbeit und Compliance aufweisen sowie ein meist erhöhtes Misstrauen gegenüber den jeweiligen Betreuern entwickeln, was sich stellenweise in aggressivem Verhalten zeigt. Aber auch für Personen, die abhängigkeiterkrankt sind, ist das Helfernetz oftmals nicht ausreichend entwickelt, weil sie häufig noch keine ausreichende Abstinenz entwickelt haben, um z. B. therapeutisch angebunden werden zu können bzw. auch teilweise stationäre Behandlungen, wie Entzugsbehandlungen, eine lange Wartezeit vorab verlangen. Befinden sich Klienten in krisenhaften Situationen, stellt dies ebenfalls eine sehr herausfordernde Situation für die betreuenden Mitarbeiter dar, da die Handlungsmöglichkeiten begrenzt sind, sofern die Betroffenen nicht zu aktivieren sind, sich freiwillig in eine ambulante oder stationäre Behandlung zur Krisenintervention o. ä. zu begeben.

Des Weiteren kommt bei alleinerziehenden Betroffenen weiterhin erschwerend dazu, dass sie, sofern sie keine stabilen Personen in ihrem Umfeld für die Kinderbeaufsichtigung haben, Schwierigkeiten haben, diese in den Zeiten für ambulante Therapiestunden, die Teilnahme an tagesklinischen Behandlungen oder auch bei stationären Therapien in eine verlässliche Kinderbetreuung zu geben. Des Weiteren ist es immer noch eine große Herausforderung bzgl. chronifizierter Personen, die im Bereich ihrer Alltagskompetenzen so stark eingeschränkt sind, dass die ambulante Eingliederungshilfe nicht dem Bedarf gerecht wird, die der Betroffene hat, aber dieser auch noch zu selbstständig für eine stationäre Wohnform ist, da die Person hierfür über zu viele Kompetenzen verfügt. Eine angemessene

bedarfsorientierte Versorgung und adäquate soziale Teilhabe findet für diesen Personenkreis kaum statt.

Wie bereits erwähnt, ist die medizinisch-therapeutische Versorgung im Märkischen Kreis weiterhin nicht angemessen vorhanden, sondern verschärft sich teilweise noch weiter, auch durch die prekäre Verkehrslage durch die Sperrung und Sprengung der Rahmedetalbrücke bei Lüdenscheid, so dass sich beispielsweise Angestellte einen wohnortnahen Arbeitsbereich suchen, zu dem sie nicht erhebliche Fahrtzeiten benötigen, wodurch z. B. psychiatrische Angebote aufgrund des Personalmangels weiter reduziert werden. Neben einem deutlichen Mangel an Psychiatern, Therapeuten und Substitutionsärzten, gibt es auch weiter zu wenig Fachärzte, wie Augenärzte oder Diabetologen. Klienten stehen manchmal weit über 1 Jahr auf einer Warteliste für einen ambulanten Therapeutenplatz, sofern eine Praxis eine Liste führt, ansonsten haben sie nur die Möglichkeit, über den Kreis hinweg nach einer entsprechenden Anbindung zu suchen und eine zu entwickeln. Dies setzt aber voraus, dass der ÖPNV bezahlbar ist und entsprechende Strukturen und Möglichkeiten aufweist, so dass z. B. der Substitutionsarzt außerhalb des Märkischen Kreises, wenn auch zeitaufwendiger, realistisch erreichbar ist. Der Mangel an entsprechendem medizinisch-therapeutischem Fachpersonal in dieser Region wirkt sich beeinträchtigend und verzögernd auf den Prozess der Stabilisierung, Verselbstständigung und sozialen Teilhabe aus.

4. Fehlende Angebote in der regionalen Struktur

Wie bereits oben erwähnt, fehlt insbesondere ein angemessenes Angebot im ambulanten und stationären medizinisch-therapeutischen Bereich, beispielsweise an Psychiatern, Therapeuten, Substitutionsärzten, (Sucht-) Beratungsstellen, Tagesstätten und -kliniken, stationären (Entzugs-) behandlungsplätzen und Behandlungsplätzen in Rehabilitationskliniken. Die Wartezeiten sind oftmals sehr lang, teilweise gibt es praxisinterne Aufnahmestopps. Entscheidet sich ein Betreuer, eine professionelle Anbindung außerhalb des Märkischen Kreises aufzubauen und einer solchen regelmäßig nachzugehen, ist dies häufig nicht realisierbar, weil der ÖPNV in der Region nicht adäquat ausgebaut ist und somit die Fahrtzeiten deutlich verlängert oder nicht umsetzbar sowie die Kosten zu hoch sind. Ebenfalls fehlt es im Bereich der allgemeinmedizinischen Versorgung und fachärztlichen Angebote, wie Diabetologen, Orthopäden oder Augenärzten usw.

Arbeitsintegrative und tagesstrukturierende Angebote fehlen in einem angemessenen ausreichendem und spezifizierten Umfang, um den individuellen Bedürfnissen der jeweiligen Klienten und Bedarfe gerecht zu werden, sowie bei angepassten Wohnformen, z.B. für Menschen mit besonderen herausfordernden Verhaltensweisen sowie für drogenabhängige Betroffene, die immer wieder von stationären Einrichtungen abgewiesen werden, weil sie aufgrund ihrer Abhängigkeitserkrankung nicht zu der Zielgruppe der Bewohner gehören. Ebenfalls wäre es weiter wünschenswert, gezieltere professionelle Angebote für Personen mit Traumafolgestörungen anzubieten, aber ebenfalls für Betroffene von Erkrankungen aus dem schizophrenen Formenkreis. Zudem wäre es ebenfalls wichtig, entsprechende Betreuungsangebote für Kinder von alleinerziehenden psychisch erkrankten und/oder abhängigkeiterkrankten Eltern zu schaffen, damit diese an ihrer gesundheitlichen Stabilisierung durch die Inanspruchnahme bedarfsorientierter und zielgerichteter medizinisch-therapeutischer Angebote teilnehmen können, wenn keine Betreuung der Kinder durch externe Möglichkeiten gegeben und keine zuverlässigen und stabilen Angehörige vorhanden sind.

5. Veränderungen gegenüber dem vorherigen Berichtszeitraum:

Im Jahr 2023 hat sich die Anfragesituation auf einem ähnlich hohen Niveau befunden wie im Vorjahr. Wie bereits oben erwähnt, nahmen 102 Personen Kontakt zum Träger auf, wovon 88 Interessierte zum Informationsgespräch erschienen. 51 Erstanträge wurden vom Landschaftsverband bewilligt, 6 Anträge sind bis zum Jahresende noch nicht bewilligt worden. Die übrigen Personen zogen ihre

Anträge wieder zurück, meist aufgrund der langen Wartezeiten und ihrer individuellen reduzierten Durchhaltefähig- und Belastbarkeit, oder entschieden sich gegen die Hilfeform, weil sie diese nicht als geeignet für sich ansahen.

Demgegenüber stehen 38 Abgänge von Betreuten. Vorrangig waren es Abgänge durch Kündigungen durch den Leistungsanbieter aufgrund fehlender Mitwirkung (16), Abbruch/Kündigung durch die betreute Person sowie Stabilisierung der Maßnahme (jeweils 7), Wechsel in eine stationäre Wohnform (4) und Umzug (1), 3 Personen sind während der Betreuungszeit verstorben. Das Ziel ist weiterhin, um die hohe Anzahl an Abgängen zu reduzieren, die Betreuungsqualität weiter zu verbessern, indem die Gründe noch intensiver reflektiert werden, damit die o. g. ambulante Eingliederungshilfe noch gezielter und individueller auf die Bedürfnisse der einzelnen Betreuten im Sinne der Hilfeform ausgerichtet wird.

Die Bearbeitungszeiten im Erstantragsverfahren nach BEI_NRW beim Kostenträger haben sich mittlerweile auf durchschnittlich 4-5 Monate Bearbeitungszeit bis zum Abschluss des Antragsverfahrens verkürzt, vereinzelt auch auf ca. 2 Monate, was positiv im Vergleich zum Vorjahr zu bewerten ist, jedoch weiterhin für große Unsicherheiten und Überforderungen bei den antragstellenden Personen führt und auch hier ein wirtschaftliches Risiko für den Anbieter birgt.

Integra e. V. ist ebenfalls weiterhin vom Fachkräftemangel betroffen, was es wesentlich schwieriger macht, von der Persönlich- und Fachlichkeit her geeignete Personen zu finden und zu beschäftigen. Dennoch konnten letztes Jahr 3 neue Personen für die Betreuungsarbeit gewonnen werden, eine Mitarbeitende ist aufgrund ihrer Veränderungen im privaten Umfeld zu einem anderen Arbeitgeber gewechselt.

Die Zufriedenheit der Mitarbeitenden sowie die Reduzierung von Mehrbelastung ist einerseits aufgrund der weiteren Regionalisierung der Klientenstämme der einzelnen Mitarbeitenden erreicht worden, sofern ein Betreuerwechsel im Sinne des Verselbständigungs- und Stabilisierungsprozesses der einzelnen Betreuten möglich war, und wird noch weiter verfolgt. Andererseits sind die Mitarbeitenden weiterhin, wie bereits oben geschildert, einem enormen Stressfaktor ausgesetzt, indem die Rahmedetalbrücke auf der A 45 bei Lüdenscheid nach der Sperrung am 02.12.2021 im Mai 2023 gesprengt werden musste und der Neubau noch einige Jahre dauern wird. Dies führt weiterhin zu einer erheblichen Mehrbelastung der Mitarbeitenden durch das deutlich erhöhte Verkehrsaufkommen, die erhöhte Staudichte und verlängerte Fahrtzeiten aufgrund von Umleitungen und Staus sowie Baustellen.

Die Veränderungen im Antragsverfahren (Erstanträge nach BEI_NRW und Teilhabefortschreibungen mittels der Software PerSeh) sind weiter umgesetzt und intensiviert worden. Bedauerlich ist hier, dass Neuerungen oder Veränderungen meist nicht vom Kostenträger vorab, sondern erst während des Antragsprozesses mit dem Leistungserbringer kommuniziert werden, was zu zeitlichen Verzögerungen auf Anbieterseite führt, um z. B. Inhalte der Teilhabefortschreibung mit dem Klienten im Nachhinein zu ändern. Wie bereits erwähnt stellen beide Antragsverfahren für die meisten Interessierten bzw. Betreuten eine große Hürde und Überforderung dar, welche sie oftmals nicht eigenständig anzugehen schaffen und viel Beratung, Anleitung und Reflexions- sowie Informationsgespräche benötigen. Auch der Zugang zu den entsprechenden Unterlagen für, z. B. den Erstantrag, ist für die meisten Interessierten auf der Homepage des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe nicht erreichbar, weil sie, z. B. die Informationen über den Ort nicht haben oder auch nicht über die technischen Voraussetzungen oder auch Konzentrationsfähigkeiten verfügen.

Die Pandemiesituation bzgl. des SARS-CoV 2-Virus wurde aufgehoben, so dass die Hygiene- und Sicherheitsvorschriften angepasst, wurden, Infektionen waren bei den Mitarbeitenden und den Betreuten selten.

6. Gruppenangebote:

Das freizeitpädagogische Angebot, wie z. B.

- die monatlichen Frühstückstreffe und das nachmittägliche Angebot des Kaffeeklatsches
- die Kreativgruppe mit dem Handarbeitsangebot und
- die Ausflüge/Aktionen fanden wieder regelmäßig statt.

Zu bestimmten Anlässen, wie Ostern oder Weihnachten, finden zusätzliche Angebote, wie beispielsweise Kreativ- und Backangebote, statt. Das Bewegungs- und Sportangebot Badminton findet aktuell noch nicht wieder statt.

7. Ausblick auf 2024

Wir hoffen auf eine weiterhin gute Zusammenarbeit mit den zuständigen Teilhabeplanern des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe im Märkischen Kreis.

Des Weiteren möchten wir uns für den konstruktiven Dialog und die Einigung mit Ihnen bedanken, den wir gemeinsam mit anderen Anbietern unter dem Paritätischen 2022 mit Ihnen begonnen und 2023 zum Abschluss geführt haben, um einen finanziellen Ausgleich aufgrund der mehrjährigen, sehr schwierigen Verkehrssituation in und um Lüdenscheid und Umgebung aufgrund des notwendigen Neubaus der Rahmedetalbrücke zu erzielen. Dadurch ist das wirtschaftliche Risiko des Leistungsanbieters zumindest abgeschwächt.

Wir erwarten und hoffen weiterhin, dass sich trotz leichter Verkürzung der Wartezeiten bis zum Beratungs- und Bedarfserhebungsgespräch in 2023, dieser Antragsprozess noch weiter verkürzt, da sich viele antragstellenden Personen in prekären Lebenssituationen befinden und diese Belastung gar nicht oder nur sehr schwer aushalten. Nicht selten entwickeln sich aus dieser Überforderungssituation heraus eine gesundheitliche Dekompensation sowie eine weitere Verschlechterung der Gesamtsituation bei den Interessierten. Zudem ist es wünschenswert, dass das Antragsverfahren (Erstanträge und Teilhabefortschreibungen) weiter an die Bedürfnisse und Ressourcen der antragstellenden Personen bzw. Betreuten angepasst wird, um deren soziale Teilhabe zu stärken, sowie die Bearbeitungszeiten bei Erhöhungsanträgen ebenfalls wesentlich zu verkürzen, was eine weitere Dekompensation des Klienten verhindern kann.

2.4. Fachdienst Dortmund (Leitung: Herr Nagel)

1. **Darstellung der Betreuungsaktivitäten**
2. **wesentlichen Entwicklungen und Besonderheiten**
3. **Problembereiche der Betreuungsarbeit**
4. **Fehlende Angebote in der regionalen Struktur**
5. **Veränderungen gegenüber dem vorherigen Berichtszeitraum**
6. **Gruppenangebote**

1. Das Jahr 2023 war im Rahmen der Betreuungsaktivitäten gekennzeichnet durch ein hohes Anfrageaufkommen. Von insgesamt 211 Anfragen wurden 110 Personen durch den erfolgten Teilhabeprozess erfolgreich ins Ambulant Betreute Wohnen aufgenommen.

Dies war weiterhin von den konzeptionellen und bindenden Prinzipien geleitet:

- Bei eingehenden Anfragen innerhalb kürzester Zeit ein Erstgespräch anzubieten.
- Die vorgesehene, fallfederführende Betreuungsperson so früh wie möglich in den Betreuungsprozess einzubinden und möglichst mit der Hilfeplanung zu beauftragen, mindestens aber zu beteiligen.
- Das Gesamtplanverfahren mit den antragstellenden Personen angemessen vorzubereiten und beratend zu begleiten.

Dass es bei rund 100 Anfragen nicht zu einer erfolgreichen Aufnahme unseres Unterstützungsangebots gekommen ist, kann mit Rückschau auf das vergangene Jahr durch folgende Kriterien verstanden werden:

- Fehlende Aufklärung und Beratung der InteressentInnen durch die vermittelnden Kooperationspartner (falsche Zielgruppe, falsche Region, falsche Wohnform)
- Vorgeschaltete Therapiemaßnahmen (stationäre Entwöhnungsbehandlungen und stationäre psychotherapeutische Behandlungen), so dass Antragstellende im Jahr 2024 aufgenommen werden
- Barrieren und Hemmnisse durch die Anfragenden selbst, mangelnde Compliance
- Die nicht kontinuierlich verlaufende Umsetzungsmöglichkeit der o.g. konzeptionellen Prinzipien hervorgerufen durch den weiterhin bestehenden Fachkräftemangel und personeller Engpässe.

Die Anfragesituationen sind weiterhin deutlich gekennzeichnet durch akute und gravierende psychosoziale Unterstützungsbedarfe (drohende Wohnungslosigkeit, Sperrung der Energieversorgung der Haushalte, Abbrüche der (fach-) ärztlichen Anbindungen/Medikationsbehandlungen, drohende Haftstrafen etc.), die weiterhin einen umgehenden und zeitnahen Kontakt zu unserer anfragenden Klientel notwendig machen, um existenzielle und lebensbedrohliche Notlagen aufzufangen/abzuwenden.

Durch das bestehende Angebot wurden Anfragen lösungsorientiert im Rahmen des Gesamtplanprozesses bearbeitet. Es konnte in vielen Fällen zeitnah Verbesserungen der allgemeinen Lebenssituation/gesundheitliche Stabilisierung erarbeitet werden.

Positiv erwähnenswert erscheint die Zunahme an regulären Beendigungen der Betreuungsarbeit aufgrund stabilisierter Lebensumstände (gefestigte Abstinenz, ausreichendes Maß lebenspraktischer Fähigkeiten, psychische Stabilisierung) unserer Klientel (32 Beendigungen durch Erfolg der Maßnahme). Ebenso war im Berichtszeitraum die Zahl der Todesfälle der Betreuten in Relation zur Gesamtzahl rückläufig (8 Todesfälle bei knapp 370 betreuten Menschen).

2. Das Jahr 2023 war auf der Ebene der Fallsteuerung/Gesamtplanverfahren gekennzeichnet durch die Veränderungen des Antragverfahrens BEI_NRW/PerSEH. Im Rahmen der Umstellungsphase wurde ein deutlicher Mehraufwand bürokratischer, verwaltungstechnischer Abläufe offensichtlich. Gegensteuernde Maßnahmen zur Verbesserung des allgemeinen Umgangs mit genannten administrativen Abläufen wurden zum elementaren Bestandteil einer angemessenen Strukturqualität. Hierfür fanden interne Schulungen, Seminare, Inhouse Fortbildungsformate statt, die eine verträgliche Umsetzung in das neue Berichtsverfahren umzusetzen versuchten.

Der Fachdienst Dortmund verfügt weiterhin über 4 Standorte (Eving, Hörde, Schüren, Mengede). Durch den Wechsel von Jörg Nagel in die AL wurde die vakant gewordene Planstelle der TL im Team Hörde durch Christian Lorson erfolgreich neu besetzt.

Mit Verlauf des Jahres konnten operative Steuerungsprozesse, konzeptionelle Umsetzungen und strukturgebende Rahmenbedingungen (TL Teamzeiten, Belegungsplanung) personell sowie fachlich weiter etabliert und gefestigt werden.

Durch den Personalwechsel auf der Ebene der AL sind für die ehemalige AL Theo Laacks zeitliche Kapazitäten möglich geworden, die zeitanteilig in Angeboten von Inhouse-Fortbildungsformaten, Mentorfunktion und Einzelfall-SV Angeboten ein gewinnbringendes und bereicherndes Format gefunden haben. Darüber hinaus wurden Mitarbeitende über Fortbildungs- und Weiterbildungsmaßnahmen umfänglich gefördert. Ziel der systematischen Fortbildungsplanung ist die Qualitätssicherung gelingender fachlicher Arbeit, die Etablierung einer multiprofessionellen Teamstruktur (Professionalität/Interdisziplinarität) sowie Mitarbeiterbindung.

Die personelle, qualitative und technische Ausstattung der Teams/Standorte/Büros wurde im Verlauf des Jahres vorangetrieben und erfolgreich umgesetzt.

Der Fachdienst Dortmund beschäftigt seit dem Berichtszeitraum zudem aktiv mit der Erweiterung wohnbezogener Angebote. Hierzu wurden Konzepte für die Klientel mit Abhängigkeitsproblematiken verfasst, der Kontakt zum Amt für Wohnen der Stadt Dortmund, dem Sozialamt und Jobcenter etabliert und eine Finanzierbarkeit des Angebotes umgesetzt. Derzeit fehlt es noch an attraktiven Objekten im Dortmunder Stadtgebiet, die auf Basis kleinerer Wohngemeinschaften (zu Beginn 4-6 Personen WG) die konzipierten Wohnangebote unter Berücksichtigung einer versorgungsnahen und barrierefreien Quartiersarbeit zur Verfügung stehen könnten. In der kommunalen Versorgungslandschaft des Stadtgebiets zeichnet sich weiterhin der Bedarf an neuen konzeptionell ausgerichteten Wohnformen im Bereich der Schnittstelle und Spezialisierung zwischen Ambulant Betreuten Wohnen und vollstationären Wohnformen ab. Insbesondere potentielle Schnittstellenformate zwischen unterschiedlichen Interventionsformen suggerieren z.T. einen zielführenden und stabilisierenden Bedarf (Vermittlung nach Adaptionenmaßnahmen in Einzelwohnungen/WG-Formen etc.). Intensiv Betreute Wohnformen für frühzeitig gealterte Menschen mit Abhängigkeitsproblematiken könnte in diesem Zusammenhang neben dem Bedarf innovativer und individualisierter Angebote stationärer Wohnformen ein entsprechendes Angebot darstellen.

Wiederkehrend auffallend war wie schon im vergangenen Berichtszeitraum folgende Verhaltensweisen unserer betreuten Klientel:

- Die Schwelle sich zu beschweren, ist nach unserer Wahrnehmung deutlich gesunken. Z.T. sind Mitarbeitende mit sehr hohen Erwartungshaltungen an der Grenze des fachlich vertretbaren konfrontiert. Dies gilt auch für Beschwerden beim Leistungsträger.
- Die Neigung, bei tatsächlichen oder gefühlten Problemen schnell nach Betreuer- oder gar Anbieterwechsel zu verlangen, ist deutlich gestiegen. Dies gilt für beide „Richtungen“.
- z.T. forderndes bis respektloses Verhalten gegenüber MitarbeiterInnen hat sich verstärkt.

Gründe/Erklärungsansätze hierfür könnten aus hypothetischer Sicht eine Verbesserung des Aufklärungsstands des Beschwerdemanagements, die gesamtgesellschaftliche Entwicklung (prekäres Sozialleistungsniveau im Kontrast zur gravierenden Inflationssteigerung), verstärktes Barriereerleben der gesellschaftlichen Teilhabe aufgrund der Folgeerscheinungen pandemischer Restriktionen, Komplexität der Störungsbilder betreuter KlientInnen sein.

Die in den Vorjahren begonnenen Kooperationen komplementärer Angebote/Institutionen aus dem Suchthilfesystem konnten weiterhin gefördert werden. Angebote der Gesundheitsfürsorge, insb. kurzfristig bereitgestellter qualifizierter Entgiftungsbehandlungen, ambulant medizinische Angebote sowie Beschäftigung/Tagesstrukturierungsmöglichkeiten stehen der Klientel umfassend zur Verfügung mit gleichzeitiger Reduktion von Schwellenängsten, was sich in der Zunahme der Bereitschaft der KlientInnen in der Wahrnehmung komplementierender Angebote widerspiegelt. Somit stehen unserer Klientel durch gezielte Schnittstellenförderungen, Kooperationspartnerschaften und fachlicher Netzwerkarbeit zeitnahe Angebote in ihren Lebensbereichen zur Verfügung, von der wir uns durch das Angebot der Komplexversorgung eine nachhaltige Stabilisierung der Lebensführungen erhoffen (Beschäftigungsmaßnahmen AGH Caritas/InVia/Diakonie, qualifizierte Entgiftungsaufnahmen in wenigen Tagen Marienhospital Dortmund/ Kooperationspartnerschaften mit Vermietungen Thiemeyer, Grand City Property, Ristow; Freizeitangebote/Fussballgruppe DTA Hagen etc.).

Die Zielgruppenerweiterung auf psychisch Erkrankte wurde indes weiterhin defensiv gehandhabt. Trotzdem gab es eine erhöhte Nachfrage aus diesem Personenkreis (ca. 54 Aufnahmen).

Die Mitarbeit in relevanten Gremien (AK Bewo, AK Psychiatrie) wurden nach der pandemischen Entwicklung wieder aktiviert und in regelmäßigen Abständen wahrgenommen. Auch hier zeichnen sich neue Arbeitskreise hinsichtlich der Bereitstellung und Konzeptionierung neuer Wohnformen im Stadtgebiet ab, was begrüßenswert erscheint.

Dienstbesprechungen und Supervisionen konnten wieder im klassischen Format in den Teams umgesetzt werden. Ebenso bedarfsorientiert in der Regel im Einzelsetting. 2 Supervisoren stellten 2023 ein fachlich erweitertes Spektrum an Beratungs- und Supervisionsangeboten. Ebenso konnten Zusatzqualifikationsmaßnahmen in Form von Inhouse-Seminaren (Basiswissen „Sucht“, Motivierende Gesprächsführung, Psychoedukation, Umgang mit Nähe/Distanz, systemischen Haltungen) neu angeboten werden. Vereinzelt entschieden sich Mitarbeitende zur Aufnahme langjähriger Weiterbildungsmaßnahmen (Suchtberatung, systemische Beratung). Das Format des medizinischen Fachteams wurde durch Dr. Woydowski, leitender Psychiater der Forensischen Nachsorge der WRK in Dortmund erfolgreich übernommen.

4. Für die wohnungslose Klientel gibt es offensichtlich weiterhin Handlungsbedarfe. Das kommunale Angebot ist scheinbar unzureichend, konzeptionell ausbaufähig und regional (von Bezirk zu Bezirk) stark eingeschränkt.

Ferner gibt es weiterhin kein zumutbares Angebot für den Personenkreis, der sich für immer häufiger ans Ambulant Betreute Wohnen wendet. Damit verbunden ist, dass es de facto ausgeschlossen werden kann, unter den gegebenen Bedingungen,

- KlientInnen mit einer Motivation zur Abstinenz eine Perspektive zu eröffnen. Damit sind sie auch als übergangsweise Unterkunft für diesen Personenkreis nicht akzeptabel.
- Klienten während des Gesamtplanverfahrens so zu stabilisieren, dass sie ausreichend eine suchtmittelfreie Perspektive entwickeln können.

Die Wohnmöglichkeiten von Integra e.V. wurden in der Form der Vorjahre beibehalten. Kooperationsbündnisse mit VermieterInnen/Wohnungsgesellschaften konnten gefestigt werden. Weiterhin scheitern Betreuungsaufnahmen jedoch an dem vorübergehenden Status „wohnungslos“ vieler bedürftiger Menschen. Die Vermittlung in Wohnraum wäre unseres Erachtens deutlich vereinfacht, wenn Teilhabep lanungen nicht durch einen temporären wohnungslosen Status ausgebremst würden, Kooperationspartner ohne die psychosoziale Unterstützung von Integra e.V. nicht bereit sind, entsprechenden Wohnraum zur Verfügung zu stellen. Hierauf bezogen sind Überlegungen neuer Schnittstellenformate in Bezug auf temporäre Wohnformen entstanden, die nach erfolgreicher Konzeptionierung im kommenden Berichtszeitraum einen Abschluss finden dürften/sollten (s.o.).

Bestrebungen in Bezug auf den Aufbau von IBW wurden fortgeführt. Die Abstimmung mit LWL und Gesundheitsverwaltung haben stattgefunden. Hierzu wurde ein Arbeitskreis zur Bedarfsermittlung potentieller Wohnangebote im Dortmunder Raum reaktiviert. Sobald ein geeignetes Objekt wie auch eine angemessene Finanzierbarkeit verfügbar/umsetzbar ist, soll auch die Angebotsform realisiert werden können.

4./5.

Die unseres Erachtens fehlenden Angebote in der regionalen Struktur wurden bereits unter dem vorherigen Punkt erwähnt, da sie mit den Problemen in der Betreuungsarbeit in einem engen Zusammenhang stehen

- Für Wohnungslose gibt es auf dem Papier, aber nicht der Realität, ausreichende und akzeptable Angebote. Trotz der Handicaps unserer Klientel (wahrnehmbare Desintegration, Verschuldung etc.) mutet es immer wieder erstaunlich an, dass es gelingt, mehr Personen als vermutet in akzeptablen Wohnraum vermitteln zu können.
- Die wachsende Zahl von Personen „zwischen Baum und Borke“. Darunter verstehen wir die Menschen die aufgrund von multiplen Problemlagen in der ambulanten Betreuung kaum zu halten, aber noch „zu fit“ für eine stationäre Betreuung sind. Isolation und Vereinsamung bringen es mit sich, dass grundsätzlich abstinenzfähige in dieser Situation immer wieder rückfällig werden. Dem soll mit dem Konzept der Intensiven Ambulanten Betreuung entgegengewirkt werden.

6.

Gruppenbezogene Aktivitäten wie Frühstück und Freizeit- und Gesprächsgruppen konnten weiterentwickelt und wieder in regelmäßigen Abständen angeboten werden. Hier bezieht sich das Spektrum der Angebote auf Gesprächsgruppen für Menschen mit Abhängigkeitsproblematiken, Rückfallprophylaxe, Emotionsregulation. Ferner wurde das sportliche Angebot durch eine fachdienstübergreifende Fussballgruppe in Kooperation mit der DTA Hagen und Bewegungsgruppe reaktiviert. Zudem werden mittlerweile monatliche Freizeitausflüge organisiert, meistens im Zusammenhang mit gesundheitsförderlichen/sozial bindenden Charakter. Die Etablierung des Erstellens monatsaktueller Flyer fand bei unserer Klientel positiven Anklang.

2.5. Fachdienst Kreis Mettmann (Leitung: Herr Tromm)

- **Darstellung der Betreuungsaktivitäten**
 - **wesentlichen Entwicklungen und Besonderheiten**
 - **Problembereiche der Betreuungsarbeit**
 - **Fehlende Angebote in der regionalen Struktur**
 - **Veränderungen gegenüber dem vorherigen Berichtszeitraum**
 - **Gruppenangebote**
-
- In diesem Jahr setzte sich der Trend vom Vorjahr fort und über verschiedene Stellen der Gemeindepsychiatrie, Suchthilfe und Kliniken wurde das ABW stark nachgefragt. Insbesondere mit den SPD in des Kreises wurde die Zusammenarbeit intensiviert. Räumlich auch 2023 lag der Schwerpunkt auf den Städten Haan, Mettmann und Ratingen. Hinzu kamen vermehrt Anfragen aus Velbert, Wülfrath und Heiligenhaus
 - Das Team konnte um 4 Mitarbeiter*innen erweitert werden. Bestehende Arbeitsverhältnisse wurden im Stellenumfang aufgestockt, um der anhaltenden Nachfrage gerecht zu werden. Es gab einen Abgang. Eine Mitarbeiterin blieb über das gesamte Jahr 2023. So konnte zusätzlich zu den 3 in 2022 angebahnten Einstellungen eine weitere Fachkraft akquiriert werden.
 - Bei Integra e.V. fragen insbesondere diejenigen Menschen an, die in den tradierten Strukturen der Hilfen für Abhängigkeitskranke und psychisch Kranke nicht Fuß fassen konnten. Auslöser für die Kontaktaufnahme ist oft eine akute Krisensituation (drohender Wohnungsverlust, Verlust der materiellen Grundlage, fehlender Überblick über rechtliche und sozialrechtliche Angelegenheiten). Häufig wurden Personen vermittelt, die noch nicht an das Helfersystem angebunden sind und notwendige Hilfen bis dato nicht erhalten. Diese Krisensituationen machten Hilfebedarfe in einem Rahmen notwendig, die durchschnittlich um 3 FLS p. Woche lagen. Diese wurden durch den Landschaftsverband im notwendigen Umfang bewilligt. Auch dieses Jahr konnte in den allen Fällen ein Wohnungsverlust vermieden und in den meisten Fällen eine Anbindung an medizinische Versorgung geschaffen werden. Zudem wurden bei Bedarf gesetzliche Betreuungen eingerichtet und in stationäre Behandlung vermittelt. In beiden Fällen erfordern diese Maßnahmen eine tragfähige Beziehung und ein Vertrauensverhältnis zu den Bezugsbetreuer*Innen des Fachdienstes. Als Nachwirkung der Corona- Pandemie waren verstärkte Isolation und erhöhte Ängste bei KlientInnen mit Depressionen und Angststörung zu beobachten.
Das neue Betreuungsrecht , welches seit dem 1.1.2023 gilt, stärkt die Betreuten in ihrer Rechtsstellung. Ebenso definiert es Leistungen der EGH als vorrangig zu einer gesetzlichen Betreuung. Es konnte daher beobachtet werden, dass die Betreuungsstelle Antragsteller über die Leistungen der EGH informiert. In ihren Stellungnahmen spricht sie diesen Antragstellern vermehrt die Empfehlung aus, einen entsprechenden Antrag beim LVR zu stellen und zuständige Fachdienste anzusprechen. Diese gesetzliche Neuerung sorgte zusätzlich für Anfragen an unseren Fachdienst.
Im Jahr 2023 standen 49 Zugänge 30 Abgängen gegenüber. Neben den Abgängen durch Annahme stationärer Angebote, Umzug oder Tod konnten 6 der Klienten sich erfolgreich verselbstständigen. Bei 14 Klienten wurde die EGH durch den Anbieter beendet. Für alle diese Personen sind Zugänge zu weiterführenden angemessenen Angeboten geschaffen worden (z.B. gesetzliche Betreuung, Selbsthilfegruppe, Möglichkeiten der Tagesstruktur). So waren am 31.12. vergangenen Jahres von den 85 Klienten in unserer Betreuung 60 Klienten kürzer als 3 Jahre in Betreuung, 18 Klienten 3-5 Jahre und 7 Klienten über 5 Jahre in unserer Betreuung. An diesen Zahlen lässt sich ablesen, dass im ersten Bewilligungszeitraum ein intensives Clearing und die Orientierung auf zielführende Angebote im Helfersystem stattfindet. Somit zeigt sich

unser Angebot für den überwiegenden Teil der Hilfesuchenden bereits in den ersten BwZ wirksam

- Im September wurde eine neue Version des BEI NRW implementiert. Die Straffung des Instrumentes vermeidet doppelte Ausführungen und inhaltliche Wiederholungen. Umfasste die alte Version in der Regel 50 Seiten, konnte der Umfang auf ca. 30 Seiten gesenkt werden. Dennoch hat sich an der Komplexität des Instrumentes nichts verändert. Weiterhin bindet die Erstellung pro Bedarfsermittlung rund 10 Arbeitsstunden der betreuenden Fachkraft. Die uns wichtige Einbindung der Leistungsberechtigten im Rahmen des Hilfeplanungsprozesses stellt weiterhin eine große Herausforderung dar.

- Erfahrungen mit dem überarbeiteten BEI:

Diese Änderung des Bei NRW wurde kurzfristig in den Sommerferien kommuniziert. Die Umsetzung durch die Fachdienste musste umgehend erfolgen. Die Ziel- und Maßnahmenüberprüfung wurde nicht mehr maschinell vorbereitet. Diese musste von den Fachkräften und Verwaltungskräften händisch vorbereitet werden. Hinzu kommt, dass sich die Maßstäbe des Fallmanagements an Ziele und Maßnahmen mit der Einführung der neuen Version geändert haben. In Folgeanträgen wurden Ziele, welche sich in Bearbeitung befinden und genau so exakt benannt wurden, wie in der Erhebung zuvor, die SMART Kriterien aberkannt. So mussten 25 BEI durch den Abteilungsleiter überarbeitet werden und gemäß dieser zuvor nicht kommunizierten Kriterien Ziele und Maßnahmen neu formuliert werden. Es wird erwartet, dass Ziele speziell und punktgenau formuliert werden und entsprechende Maßnahmen jeweils einem Ziel zugeordnet werden. Die Strategie des Landschaftsverbandes zur Information der Leistungsbezieher und der unterstützenden Fachdienste zu der Handhabung des neuen BEI hat sich an dieser Stelle als ausbaufähig erwiesen. Der zeitliche, bürokratische Aufwand hätte mittels verbesserter Kommunikation und Transparenz verringert werden können.

Die EDV Plattform PERSEH wird weiter als wenig benutzerfreundlich empfunden. Immer wieder bedarf es der Unterstützung durch die Hotline. Diese unterstützt kompetent und hat zu allen auftretenden Problemen an einer Lösung mitwirken können. Die Einbindung von Leistungsberechtigten in die Bedarfsplanung zur sozialen Teilhabe wird ausnahmslos umgesetzt. Die digitale Plattform und Komplexität stellt weiterhin eine erhebliche Barriere dar, die nur im Rahmen intensiver Begleitung durch Fachkräfte gesenkt werden kann. Die Vorgehensweise des Fallmanagements, Erstanträge in der Regel für 2 Jahre zu bewilligen, brachte etwas Entspannung in die Arbeitsabläufe. Dennoch hat sich der Arbeitsaufwand, den das BEI NRW im Fachdienst beansprucht, als höher herausgestellt als im vergangenen Jahr eingeschätzt. Es sind durch 49 Neuanträge und 36 Fortschreibungen ca. 1100 Arbeitsstunden der Fachkräfte und der Leitung gebunden worden. Die Überarbeitung der BEI haben 120 Stunden der Abteilungsleitung gebunden. Hinzu kommen 120 Stunden der Verwaltung für die Arbeitsvorbereitung, ebenso 30 Stunden der Abteilungsleitung (15 Std. Schulung Fachkräfte) zur Schulung im Umgang mit dem neuen Instrument. Somit stellt das BEI NRW weiterhin eine erhebliche Belastung dar, welche ohne eine erhebliche Straffung des Instrumentes zwangsläufig noch weiteren Aufwand nach sich ziehen wird. Erhebliche Arbeitszeit bindet auch die Teilhabefortschreibung. Insbesondere stetig wiederkehrende Eingaben von Hand, von im BEI zuvor bereits erfassten Daten, stellt einen erheblichen Aufwand für die Fachkräfte dar, der die Arbeitszeit unserer Mitarbeiter in erheblichem Maß beansprucht. Die Bedarfsermittlung in Form des BEI NRW ist als dialogischer Prozess vorgesehen. Die Bedarfe, Ressourcen, Förderfaktoren, Defizite und Barrieren können nur im Dialog mit den LB eruiert werden. Ebenso implizieren die SMART- Kriterien, dass Ziele und Maßnahmen nur gemeinsam mit den LB formuliert werden können.

Daher sieht die Leistungsvereinbarung nach §123 SGB IX gemäß ihrem §1 Abs. 4 unter dem ersten Spiegelstrich die Erstellung und Mitwirkung an der Hilfe- und Betreuungsleistung als direkte Betreuungsleistung vor. Somit muss die Bedarfserhebung und zeitliche FLS-Planung

u.E. zwangsläufig berücksichtigt und einkalkuliert werden. An diesem Punkt hat es leider bis dato keine Einigung mit Teilhabeplaner*Innen und auf Entscheidungsebenen gegeben. Eine diesbezügliche Klärung ist weiterhin wünschenswert.

- Die Struktur an Teamsitzungen, kollegialen Beratungen und Supervisionen wurde im gewohnten Turnus fortgeführt. Mit einer weiteren Vergrößerung des Teams wird in 2024 diese Struktur überdacht und ggf. angepasst.
- Die psychiatrische Versorgung im Raum Erkrath/ Mettmann/ Ratingen/Velbert/Haan war im Berichtszeitraum weiterhin sehr stark eingeschränkt. Es musste auf die Ambulanzen der LVR Klinik in Langenfeld bzw. Hilden zurückgegriffen werden. Im Vorgriff auf die neue Tagesklinik und Ambulanz bietet die LVR Klinik in Mettmann eine Sprechstunde an. Das hat für eine leichte Entzerrung gesorgt., Für die betroffenen Klienten stellte diese Unterversorgung weiterhin eine erhebliche Barriere dar, die für sie ohne fremde Hilfe nicht zu überwinden ist. LVR Ambulanzen für Abhängigkeitserkrankungen und für psychische Erkrankungen in der Mitte des Kreises können hier für Abhilfe und Entzerrung sorgen. Die Eröffnung der Ambulanz in Mettmann im Frühjahr 2024 verspricht in der Mitte des Kreises eine weitere Entzerrung. Problematisch bleibt die Versorgung in Ratingen und Velbert
- Die Zusammenarbeit zwischen den SPDi in den Gemeinden hat sich im Laufe des Jahres weiter intensiviert. Sehr viele der neu aufgenommenen Klienten sind dort langjährig bekannt und die Zusammenarbeit wird im Rahmen des Case-Managements fortgeführt. Die Aufnahme in den GPV ermöglicht eine noch engere Vernetzung und Fallarbeit mit weiteren Hilfen.
- Nach Auslaufen der Corona- Beschränkungen konnten unsere Gruppenangebote in der 2. Jahreshälfte wieder anlaufen. Mitarbeitende wurden entsprechend eingearbeitet und eine Regelmäßigkeit wurde wieder implementiert. Zunächst wurde in der 2. Jahreshälfte 1x monatlich eine Kochgruppe implementiert, deren Frequenz zum Jahresende auf 14tg. angehoben werden konnte. Für 2024 sind angedacht zusätzlich 1x monatlich Ausflüge wie eine Ferienfreizeit im Herbst durchzuführen

3. Fachdienste Jugendhilfe (Abteilungsleitung: Herr Entrop)

Die schon in 2022 begonnene Konsolidierungsphase wurde in 2023 unter neuer Abteilungsleitung fortgesetzt. Nachdem in der stationären Jugendhilfe zwischenzeitlich alle offenen Stellen besetzt werden konnten, stellte sich im Arbeitsfeld der ambulanten Hilfen die Situation deutlich differenter dar. Während in Hamm keine Probleme bestehen gut qualifiziertes Personal zu gewinnen und zu binden, bestand in Hagen die Situation, dass Mitarbeiterinnen aufgrund von Schwangerschaft ausgestiegen sind und diese Stellen kaum mehr zu besetzen waren. Auch die Personalsituation in der Verselbständigungs-WG Bergstr. war zwischenzeitlich sehr angespannt. Hier wird es zum 01.01.2024 eine Platzzahlerhöhung von 4 auf 5 Plätzen geben. Dafür wird ein Besprechungsraum zu einem BewohnerInnenzimmer umfunktioniert.

Die Anfragesituation ist weiterhin gut.

Besonders erfreulich war die Entwicklung des neu gestarteten Angebotes der Ambulanten Jugendhilfe in Hamm. So konnte hier sehr schnell ein erfolgreiches Angebot aufgebaut werden, dass bereits nach kurzer Zeit sehr gut nachgefragt wurde. Zum Ende des Jahres waren dort bereit 4 Vollzeitkräfte beschäftigt.

3.1. Wohngruppe „Am Hirsch“ (Teamleitung: Herr Zielke)

Das Jahr 2023, war für die BewohnerInnen und MitarbeiterInnen der Wohngruppe „Am Hirsch“ ein vielseitiges und spannendes Jahr.

Bei den BewohnerInnen gab es einen größeren Umbruch in der Wohngruppe. Es standen 4 BewohnerInnen Auszüge und 4 BewohnerInnen Einzüge gegenüber.

In der MitarbeiterInnen Besetzung standen erfreulicherweise im Gegensatz zum Jahr 2022, nur geringe Veränderungen an. Es wurden über das Jahr gerechnet 2 neue Fachkräfte eingestellt. Hierbei handelte es sich um 1 Vollzeitstelle und eine 0,5 Mitarbeiterstelle. Die Vakanzen bei den Fachkräften konnten dennoch nur zum Teil behoben werden, da eine längere Erkrankungsphase der Hauswirtschaftskraft und eine Langzeiterkrankung einer MitarbeiterIn mit 0,5 Stellenanteil gegenüberstanden. Dies hatte zur Folge, dass zusätzliche Aufgaben auf die MitarbeiterInnen des Teams wie z.B. Einkaufen, Kochen und die Reinigung der allgemeinen Räumlichkeiten zum Teil Mehrarbeit und eine hohe Umstellfähigkeit und Einsatzbereitschaft abverlangten. Im Oktober 2023 wurde die offene Vollzeitstelle wieder besetzt.

Die Stabilität in der Mitarbeiterbesetzung, insbesondere im Kernteam trug dazu bei, dass kleinere und größere Herausforderungen gut bewältigt werden konnten und der Zusammenhalt innerhalb des Teams zudem gestärkt wurde.

Über das Jahr hinweg absolvierten zwei PraktikantInnen der Max Q Pflegeschule und eine duale Studentin, ein jeweils vierwöchiges Praktikum in der Wohngruppe Am Hirsch.

Im Jahr 2023 fanden zwei Ferienfreizeiten statt. Die Ferienfreizeiten in den letzten Jahren fanden jeweils über 8 Tage statt und führten teilweise zu einer höheren Anspannung unter den BewohnerInnen. Aufgrund dessen wurden 2023 zwei Ferienfreizeiten a 4 Tage durchgeführt.

Vom 23.06.23 – 26.06.23 fand die erste Freizeit mit dem Schwerpunkt „Aktivität“ im Centerpark Eifel statt. 2 MitarbeiterInnen und 8 BewohnerInnen, nutzten die gemeinsame Zeit beim Schwimmen im Spaßbad und im See, mit Aktionen wie Fahrradfahren und Volleyballspielen um den Gruppenzusammenhalt zu verbessern. Zudem konnten die Angebote des Parks ausgiebig genutzt werden. Am letzten Tag der Ferienfreizeit fand ein Überraschungsbesuch im Phantasialand statt.

Die Ferienfreizeit vom 28.07.2023 bis 31.08.23 ins Niederländische Limburg, war für alle BewohnerInnen ein weiteres „Highlight“. Mit 8 BewohnerInnen und 3 MitarbeiterInnen ging es in den Ferienpark Limburgspeel. Die Ferienfreizeit fand unter dem Motto „Erholung“ statt, wobei auch hier die Aktivität mit Radtouren und Bewegung im Schwimmbad und Aktivitäten im Park nicht zu kurz kamen. Zum Abschluss der Ferienfreizeit wurde ein Ausflug in einen Park der Illusionen unternommen. Bemerkenswert bei beiden Ferienfreizeiten war, dass es über den gesamten Zeitraum wenig Konflikte und ein harmonisches Miteinander gab.

Über das Jahr hinweg wurden gemeinsame Aktionen durchgeführt und verschiedene Einheiten innerhalb der Wohngruppe angeboten. In den Osterferien wurde gemeinsam mit den BewohnerInnen ein kleines Osterfeuer in der Feuerschale veranstaltet. Hierzu bereiteten die BewohnerInnen unter Anleitung Stockbrot vor und sammelten Holz. Gemeinsam wurde ein netter Abend am Feuer bei guten Gesprächen und schmackhaftem Stockbrot verbracht.

Im Rahmen der Gesundheitsförderung fanden einige sportliche Aktivitäten mit den BewohnerInnen statt. Jeweils donnerstags wurde gemeinsam mit den Bewohnern ein gesundes Abendessen

zubereitet. Aktionen wie z.B. der Besuch eines Trampolinparks als auch ein Tagesausflug mit den BewohnerInnen in den Panoramapark, sowie ein Kinobesuch haben zudem stattgefunden.

Die Fallverantwortlichen MitarbeiterInnen nutzten die Möglichkeit mit einzelnen BewohnerInnen Spaziergänge und Einzelaktionen durchzuführen. So wurden bei einigen BewohnerInnen die Zimmer verschönert indem gemeinsam dekoriert wurde und einige Wände mit einer Wunschfarbe gestrichen wurden.

Über den Sommer hinweg wurde die Tischtennisplatte zudem „wiederentdeckt“ und ausgiebig genutzt.

Gemeinsam mit einer Praktikantin legten zwei BewohnerInnen ein Gemüsebeet im Garten der Wohngruppe mit verschiedenen Gemüsesorten an.

Auf fachlicher Ebene fanden für die MitarbeiterInnen der Wohngruppe externe Fortbildungen statt. Der Teamleiter Herr Zielke nimmt seit September 2022 an der Weiterbildung zum systemischen Berater beim Institut an der Ruhr teil. Eine Mitarbeiterin der Wohngruppe hat den zweiten Teil der Fortbildung zur Kinderschutzfachkraft begonnen. Eine weitere MitarbeiterIn hat im Juni mit einer Weiterbildung zur Wald -und Erlebnispädagogin in Kassel begonnen.

Teamintern fand im März 2023 ein selbstorganisierter Klausurtag zum Thema Fallverantwortung statt. Hier wurden inhaltlich die Schwerpunkte und Aufgaben in der Einzelfallarbeit mit den BewohnerInnen und der Elternarbeit festgelegt. Zudem wurde über einzelnen Angebote zu den Themen Gesundheit, Sexualität, Prävention von Drogen und Alkoholkonsum Ideen gesammelt die im Gruppenalltag etabliert oder ausgebaut werden sollen.

Als Ausblick für das Jahr 2024 sind Fortbildungen im Rahmen der Traumapädagogik und Therapie geplant. Hier sieht das Team der Wohngruppe Am Hirsch erhöhten Bedarf in der fachlichen Arbeit. Zudem wird eine erneute Fortbildung zum Thema „Neue Autorität“ für das gesamte Team stattfinden.

3.2. Wohngruppe „Die Stadtgartenvilla“ (Team- Leitung: Herr Wilhelms)

1. Darstellung der Betreuungsaktivitäten/ wesentlichen Entwicklungen und Besonderheiten

Die Betreuungsarbeit in der Stadtgartenvilla hat sich in 2023 grundlegend verändert, da seit dem Frühjahr mit dem Bezugspersonensystem gearbeitet wird. Für die Erarbeitung des Konzeptes hat eine Klausurtagung stattgefunden, im Rahmen der Ergebnis- und Qualitätssicherung wird dieses im Herbst noch einmal auf den Prüfstand gestellt wird. Der Ansatz, welcher in der pädagogischen Arbeit mit Jugendlichen und Kindern bekannt ist, zeichnet sich hauptsächlich dadurch aus, dass BewohnerInnen einen oder mehrere feste AnsprechpartnerInnen unter den PädagogInnen haben, an die sie sich mit ihren Anliegen wenden können. Zuverlässige Bezugspersonen laden zu einer vertrauensvollen Beziehung ein, das Beziehungsangebot kann individueller an die Jugendlichen und ihre Bindungserfahrungen angepasst werden.

Die BewohnerInnen konnten das neue System gut annehmen, jetzt und in der Zukunft gilt es, das System weiterzuentwickeln und an aktuelle Bedarfe anzupassen.

Ein Mitarbeiter beendete seine 3-jährige Weiterbildung: Systemischen Familientherapie und Grundzüge der Supervision bei dem IFS Essen. Die Fortbildung wurde durch Integra e.V. unterstützt und finanziert.

In 2023 finden immer mehr Systemische Methoden und Haltungen ihren Weg in die pädagogische Arbeit. So wird, zunächst als Testmodell, zum Ende des Sommers die „offene Übergabe“ (frei nach „Reflecting Team“) angeboten, bei der BewohnerInnen an einem Teil der Dienstübergaben teilnehmen können. Diese Einladung soll dem Perspektivwechsel, sowie der Transparenz und Erweiterung des Möglichkeitsraumes dienen.

Im Frühjahr des Jahres waren Verhaltensauffälligkeiten, die im Zusammenhang mit dem Missbrauch von Suchtmitteln stehen, häufig Thema in der Wohngruppe. Mehrere der Jugendlichen konsumierten verschiedene illegale Substanzen, sowohl alleine als auch miteinander.

Eine Kombination aus den festen Strukturen, welche von der AG Sucht erarbeitet wurden, systemischen Gesprächsmethoden, psychologischer Betreuung und Zusammenarbeit mit der kommunalen Drogenberatungsstelle und weiteren Netzwerkpartnern machten es möglich die Prozesse in der Wohngruppe zu begleiten und die Maßnahmen fortzuführen. In der Vergangenheit konnten ähnliche Prozesse weniger erfolgreich betreut werden, sodass wir hier eine Weiterentwicklung unserer fachlichen Kompetenzen im Umgang mit Abhängigkeitserkrankungen vermerken können.

Die betroffenen Bewohner sind weiterhin im Austausch mit ihren Bezugspersonen und arbeiten an ihren eigenen Möglichkeiten zum Umgang mit der Symptomatik. Auch wenn verfestigte Konsummuster sich nicht in der Kürze von wenigen Monaten auflösen lassen, ist ein Rahmen geschaffen worden, der sich mit der pädagogischen Arbeit vereinbaren lässt. Kern davon sind eine vertrauensvolle Beziehung und ein fachgerechter Umgang mit dem Thema.

Die Einführung des Bezugssystems bedingte auch hier den Prozess bemerkenswert positiv.

Im Laufe des Jahres besuchten Mitarbeiterinnen Fachvorträge, Workshops und weitere Fortbildungen. Darunter waren ein Fachvortrag über Essstörungen, ein Fachtag über die Kinder von psychisch kranken Eltern, der Workshop „stark statt breit“ der Drogenberatungsstelle, sowie die mehrjährige Fortbildung einer Mitarbeiterin zur Systemischen Beraterin. Geplant ist in diesem Jahr zudem erneut die Teilnahme an der MoVE Fortbildungsreihe der Drogenberatungsstelle.

2. Problembereiche der Betreuungsarbeit

Personalwechsel und der allgemeine Mangel an qualifiziertem Fachpersonal stellen das Team weiterhin vor große Herausforderungen. Wechsel von Personal können für BewohnerInnen, insbesondere bei der Arbeit mit dem Bezugspersonensystem, bedeutende Beziehungsabbrüche sein. Eine Werbekampagne, die Integra e.V. im Sommer in Auftrag gegeben hat, sorgte innerhalb von kurzer Zeit dafür, dass das Team ab August wieder voll besetzt war. Ein Erzieher und zwei Psychologinnen bereichern das Team der Stadtgartenvilla und bieten Aussicht auf ein beständiges Team in der Zukunft.

Im 2. Quartal 2023 gab es viele Wechsel in der Bewohnerschaft, zudem betreute das Team eine Jugendliche nur vorübergehend, für ca. 3 Monate. Die daraus resultierende Unruhe war deutlich in der Gruppe spürbar. Der Zusammenhalt und Freundschaften untereinander nahmen erst wieder nach der Ferienfreizeit zu und lösten die Bildung von Kleingruppen tendenziell etwas ab. Zum aktuellen Stand im Herbst sind die Neubildung der Gruppe und weitere anstehende Wechsel innerhalb der nächsten 6 Monate bestehende Herausforderungen für das pädagogische Team.

3. Veränderungen gegenüber dem vorherigen Berichtszeitraum

Insbesondere wurden diverse Gruppenangebote und Projekte fest installiert, darunter weiterhin eine Kochgruppe, eine Psychoedukationsgruppe, wöchentliche Sportangebote (Badminton, TSC Mobil) und die Kunsttherapie. Die Angebote konnten mit Ausnahme von Zeiten des Personalmangels durchweg angeboten werden.

Alle Angebote werden von der Gruppe je nach individuellen Interessen gut angenommen.

Die größten Veränderungen bringt jedoch das veränderte Betreuungssystem mit sich (s.o.). Es wirkt sich auf die unmittelbare Betreuung, die Arbeit im Team, Themen der Supervision u.v.m. aus.

4. Gruppenangebote

Wie immer fand im Sommer eine Ferienfreizeit statt, die unsere Wohngruppe erneut in die schöne Eifel führte. Für 7 Tage lud das Haus mit eigenem Swimmingpool zur Entspannung ein.

Zahlreiche Ausflüge wurden über das Jahr verteilt gemeinsam mit der Gruppe geplant und von den PädagogInnen begleitet. Highlights waren der Besuch einer Zaubershow von den Ehrlich Brothers, ein besonderes Dankeschön gilt den Veranstaltern, welche die Eintrittskosten für die Wohngruppe spendeten, sowie eine Begleitung zu dem jährlichen Event „Hagen Karibisch“.

Zur Suchtprävention wurde in der Zusammenarbeit Drogenberatung der Stadt Hagen ein Präventionsangebot in Form von wiederkehrenden Gruppengesprächen in der Einrichtung geschaffen. Dieses Angebot steht grundsätzlich auch Schulen und anderen öffentlichen Einrichtungen des Gesundheitssystems zur Verfügung.

Der erste Termin hat seinen Auftakt gehabt wurde nachbesprochen und mit einer gewissen Zeitverzögerung erneut angeboten.

3.2. Verselbständigungs-WG Bergstraße (Team-Leitung Frau Rode)

- Darstellung der Betreuungsaktivitäten / Auslastung

Im Jahr 2023 konnten bei einer nahezu durchgehenden Belegung vier Auszüge und vier Einzüge von Jugendlichen und jungen Erwachsenen verzeichnet werden. Hierbei ging die Hälfte der Belegung auf die internen Wechsel der Wohngruppen Hirsch und Villa zurück. Im Rahmen des Qualitätsmanagements wurden die Prozesse der internen Überleitungsstrukturen erarbeitet, verbessert und als Qualitätsstandards festgehalten. Die Belegung und Zusammenarbeit mit dem Jugendamt Ennepetal ist hier deutlicher zu benennen, da hieraus eine Folgebelegung entstand. Im Rahmen des freizeitpädagogischen Angebots fuhren die Bewohner und Mitarbeiter im Mai nach Norddeutschland, im Oktober fand ein Wanderwochenende in der Eifel, am Nürburgring, statt.

3.3. Ambulante Jugendhilfe/ Familientherapeutische Angebote Hagen (Team-Leitung: Frau Rode)

4. Darstellung der Betreuungsaktivitäten / Auslastung

Im Jahr 2023 wurden 61 Familien und Einzelpersonen betreut über den Standort Ambulante Jugendhilfen Hagen insgesamt 3737,25 Fachleistungsstunden abgerechnet. Das Jugendamt Hagen stellt weiterhin den Hauptbeleger dar, die Anfragen durch umliegende Jugendämter konnte erweitert werden. Die Anfragesituation für rein therapeutische Fälle ist zurückgegangen. Im Bereich der Erziehungsbeistandschaften und die Begleitung und Beratung von Pflegeverhältnissen ist anteilmäßig angestiegen. Die Anfragesituation zeigte im Sommer einen Rückgang, ist allgemein aber als stabil zu beschreiben.

5. Wesentliche Entwicklungen und Bedeutungen

Die personelle Situation ist als problematisch zu beschreiben. Eine Kollegin befand sich aufgrund von Überlastung mehrere Monate nicht im Dienst. Zwei Kolleginnen befanden sich wegen Schwangerschaft im Beschäftigungsverbot. Herr Gruen hat das Team Hagen verlassen und einen neuen Standort der Ambulanten Hilfen in Hamm eröffnet, womit ein wichtiger Bestandteil des Teams verloren ging. Erfreulicherweise konnten auch drei neue Mitarbeiter eingestellt werden. Die neuen Mitarbeiter konnten sich Verlauf gut in ihrer Arbeit etablieren. Die vertiefende Weiterführung und Schaffung von neuen Angeboten an Fortbildungen, wurde im Jahr 2023 fortgeführt, um die Professionalisierung der Mitarbeiter weiterhin zu gewährleisten

6. Fehlende Angebote und Strukturen

Ein inhaltlicher Schwerpunkt des Standortes Hagen stellt die Betreuung von psychisch erkrankten und beeinträchtigten Menschen dar. Die therapeutischen Behandlungsplätze im Umkreis sind hier nicht ausreichend. Gerade im Bereich der Kinder und Jugendlichen gab es nahezu keine zeitnahen ambulanten oder stationären Aufnahmekapazitäten.

3.5. Ambulante Jugendhilfe / Familientherapeutische Angebote Hamm (Team-Leitung: Herr Gruen)

Inhaltliche Ausrichtung:

Im Jahr 2022 wurde das Konzept für die ambulante Dienste in Hamm erarbeitet, welches dann ab März 2023 in den angemieteten Räumlichkeiten in der Stadt Mitte, am Marktplatz 15a in Hamm umgesetzt wurde. Die inhaltliche Ausrichtung betreffen insbesondere folgende Themenbereichen

- Einzelförderung
- Aufsuchende Erziehungsberatung
- Erziehungsbeistandschaften
- Übernahme von Schutz- und Kontrollaufträgen
- Clearingaufträge
- Stabilisierungsangebote
- Familientherapeutische Angebote
- Traumatherapeutische Angebote
- Suchtberatung

Dieses Angebot wurde den Jugendämtern vorgestellt. Vor allem die Bereiche Suchtberatung, Überprüfung von Schutzaufträgen, Erziehungsbeistandschaften sowie aufsuchende Familientherapie wurden von den Jugendämtern 2023 besonders stark angefragt und gebucht.

Amb. JuHi: Wie viele Familien und Einzelpersonen wurden betreut:

Im Jahr 2023 wurden insgesamt 38 Familien und Einzelpersonen vom ambulanten Team in Hamm betreut.

Neue MitarbeiterInnen:

Das Team konnte im Jahr 2023 um 4 weitere Mitarbeiter erweitert werden. Im April 2023 ist Herr Necker eingestiegen, der ab Juni 2023 auch die stellvertretende Teamleitung übernahm. Seit September 2023 unterstützt Frau Trenkner das Team. Zusätzlich wurde Frau Markowski Ende November 2023 eingestellt.

Frau Taufek – Hammidi unterstützte das Team 2023 zusätzlich mit 10 Fachleistungsstunden.

Klausurtag:

Am 12.12.2024 fand ein Klausurtag statt. Folgende Themen wurden dort besprochen.

Konzeptvorstellung: Angebote ambulanten Jugendhilfe

- Aufsuchende ambulante Erziehungsberatung
 - ⇒ Kombinierte Hilfe Ebei
 - ⇒ SPFH
- Ebei
- SPFH: *Behördengänge, Stabilisierung/ (-Psychische Erkrankungen), Organisation, Case Management, Bürokratie/-Leistung, Familienberatung (systemisch), Krisenintervention*

Die Sozialpädagogische Familienhilfe betreut und unterstützt die Familien bei der Stabilisierung / (-Psychische Erkrankungen), ihren Erziehungsaufgaben, der Bewältigung alltäglicher Probleme bzw. auch Krisenintervention, sowie die Kontaktaufnahme zu Behörden und Institutionen.

- Einzelförderung
- Care Leaver §41
- Kombinierte Hilfe Schule und Familie
- Kultursensibles Arbeiten
- Übernahme von Schutzaufträgen
- Clearingaufträge:
- Fachliche Beratung von Pflegestellen und Familien: *Kontakt zum Pflegedienst*
- **Stabilisierungsangebote**
 - ⇒ Traumapädagogik
 - ⇒ Beratung für Kinder und Jugendliche mit sexuell grenzverletzendem Verhalten
- **Traumapädagogisches Angebot**
 - ⇒ Familientherapeutisches Angebot
 - ⇒ Suchtberatung (ambulant)

Neue Angebote

Kombinierte Hilfe zwischen Schule und Familie §§30,31

- Systemischer Blick, Netzwerkarbeit
- Soziale Diagnostik/-Clearing
- Tandem / Kombinierte Hilfe
- Schnittstelle: Schule und Familie
- Beraterisch und Vermittlung zwischen Familie und Schule
- Partizipation / Verselbstständigung in definierten Zeitraum (SMART-Ziel)
- Stärkung Kommunikation Eltern-Schule
- Ziel ohne Integrationskraft /- Schulfähig

Die Hilfe wird mit der sozialen Diagnostik/-Clearing betrachtet, da sie zur Klärung von Situationen und individuellen Bedarfslagen von Kindern, Jugendlichen und Familien hilfreich ist. Mithilfe des systemischen Blickes werden die jeweiligen Bedürfnisse, Ziele und das private Umfeld der Personen angeschaut und berücksichtigt. Durch die Vermittlung und Beratung zwischen den Familien und Schulen wird die Kommunikation gestärkt. Mit der Partizipation der Kinder und Jugendlichen wird unter anderen die Verselbstständigung in einem definierten Zeitraum (SMART-Ziel) vereinbart. Das Ziel ist, dass die Kinder/Jugendlichen ohne eine Integrationskraft zur Schule gehen und/oder wieder zur Schule gehen.

Haltung in der ambulanten Jugendhilfe

- Transparent
- Klarheit (in der Arbeitsweise, die nächsten Schritte)
- (Akzeptanz) von Lebenswelten, Offene Grundhaltung
- Verlässlichkeit
- Gewaltfreies Arbeiten
- Verhaltensweisen der Klienten haben einen guten Grund
- Teamorientiert (sind nicht allein)

Um eine professionelle Haltung in der ambulanten Jugendhilfe zu gewährleisten, werden unter anderen die Kinder und Eltern eingebunden. Durch die Transparenz geben wir rechtzeitig Informationen weiter und sind klar in unsere Arbeitsweise. Dies ist wichtig, da alle Beteiligten die nächsten Schritte kennen und so eine Verlässlichkeit bzw. ein Vertrauen entstehen kann. Ebenso besitzen wir eine offene Grundhaltung und akzeptieren die Lebenswelten von den Familien. „Uns ist bewusst“, dass die Verhaltensweisen von den Kindern und Jugendlichen einen guten Grund haben

und deswegen wird niemand verurteilt. Außerdem ist ein gewaltfreies Arbeiten unerlässlich, da sie zum Aufbau von Vertrauen führt und einen respektvollen, wertschätzenden Umgang ermöglicht wird.

Teamkultur

- Gemeinsamen Nenner: systemische Grundhaltung, gewaltfreies Arbeiten, kein defizitäres Verhalten/- Fehlertoleranz
- Gesprächskultur: Kommunikation im Team
- Gewohnheiten: Impulse setzen
- Verhaltensweisen
- Geteilte Werte

Besondere Entwicklungen oder Themen:

Die inhaltliche Arbeit sollte insbesondere auf den Fokus der systemischen Familienberatung und der therapeutischen Arbeit ausgerichtet werden. Was im Verlauf des Jahres sehr gut gelang. Besonders die gestiegenen Fallanfragen im Verlauf des Jahres zeigte sich, dass der Bedarf in Hamm sehr groß ist und das Angebot gut angenommen wird. Durch die Spezialisierung auf die therapeutischen Angebote und die Arbeit mit psychisch beeinträchtigten Menschen konnte auch über den Raum Hamm hinaus etabliert werden, da es zusätzliche Fallanfragen aus Ahlen gab. Die hohen Fallanfragen in Bereich Suchtberatung nahmen Ende 2023 tendenziell ab. Ein Grund dafür war es, dass wir unser therapeutisches Angebot besser in Hamm vermarkten konnten und die Fallanfragen in diesem Bereich höher angefragt wurden.

Auslastung:

Die Auslastung der Mitarbeiter im Bereich der waren sehr hoch. Ein Grund dafür war, dass Frau Barkowski, eingestellt wurde und dementsprechend Fallanfragen angenommen wurden. Sie trat allerdings vom Vertrag zurück, sodass es in Hamm einen Überhang von 27 Fachleistungsstunden gab, was von Herrn Necker und Herrn Gruen aufgefangen werden musste. Diese Situation entspannte sich, als Frau Trenkner eingestellt wurden
Alle MitarbeiterInnen verfügten bis zum Ende des Jahres 2023 verfügten über eine stabile Planungen der Fachleistungsstunden und hatten eine gute, teils auch hohe Auslastung.

Wetter, den 21.8.2024

J. Drögekamp
- Geschäftsführer -

T. Entrop
- stellvertretender Geschäftsführer, Abteilungsleiter Jugendhilfe –

D. Drögekamp
- Vorstand -